

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für answärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentum“, Berlin, Gaaßenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 48.

Donnerstag den 26. Februar 1903.

XXI. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 67 Pf., in den Ausgabestellen 60 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst. Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Zur Reform des Börsengesetzes.

Zur Verantw. der Staatsdebatte im Reichstage haben recht interessante Erörterungen über die Reform des Börsengesetzes stattgefunden. In ganz hervorragender Weise hat bei dieser Gelegenheit Herr Graf Kanitz-Bodanzen den Standpunkt der Konservativen in dieser wichtigen Frage präzisiert. Zunächst protestierte er gegen den Vorwurf die Börsenbestimmungen seien ab irato erlassen worden. Es ist selten ein Gesetz mit solcher Gründlichkeit und Sorgfalt vorbereitet und angeordnet worden, wie das Börsengesetz. Länger als anderthalb Jahre hat die Börsenkommission unter dem Vorsitz des Reichsbankdirektors Dr. Koch getagt; mehrere hundert Sachverständige, Vertreter der Kaufmannschaft, Vertreter der wichtigsten Börsenplätze, sind dort eingehend verhandelt worden und die angesehensten Vertreter der Berliner Kaufmannschaft — z. B. die Herren Frenzel und v. Mendelssohn — haben sich dort mit manchen grundlegenden Bestimmungen durchaus einverstanden erklärt.

Der Geheimrat Kommerzienrat v. Mendelssohn hat schon im Jahre 1900 über die zu meißenden von den Börseninteressenten angefochtene Börsenregister erklärt: Der Zweck des Börsenregisters ist, die illegitimen Zeitgeschäfte zu unterdrücken und die Legitimen Zeitgeschäfte zu unterdrücken und die Legitimen Zeitgeschäfte zu unterdrücken und die Legitimen Zeitgeschäfte zu unterdrücken. Es gibt eine ganze Menge von Börseninteressenten, die es im höchsten Grade schmerzhaft empfinden, daß das unberufene und

unkundige Publikum, welches früher umfangreiche Börsengeschäfte machte, zum großen Vortheile der Spekulanten, jetzt etwas von der Börse zurückgedrängt worden ist. Dieses illegitime Zeitgeschäft ist eingeschränkt, das ist eben den Herren ein Dorn im Auge, dieses unberufene Publikum soll wieder wie früher zum Börsenspiel herangezogen werden, deswegen wird gegen das Börsengesetz agitirt, aus keinen anderen Gründen.

Was nun den Getreideterminhandel betrifft, dessen Verbot die Börseninteressenten durch die angekündigte Reform des Börsengesetzes aufgehoben sehen möchten, so führte Graf Kanitz das folgende aus: Die Wiedereinführung sowohl des Terminhandels in gewissen Effekten wie namentlich auch in Getreide- und Mühlenfabrikaten ist ja eins der ersten Postulate der Berliner Börse. Ich möchte glauben, daß die Landwirtschaft im allgemeinen mit der Abschaffung des Terminhandels durchaus zufrieden ist. In der letzten Sitzung des Börsenanschlusses hat auch der Vertreter der Mälerei, Herr v. dem Wynaerdt, im Namen des ganzen deutschen Mälereiverbandes erklärt, daß die Beseitigung des Getreideterminhandels für das Mälereiverbande die allerbeste Wirkung gehabt habe. Wir haben den börsenmäßigen Getreideterminhandel abgeschafft, weil wir die Erfahrung gemacht haben, daß er einen beträchtlichen Druck auf die Getreidepreise ausübte. Darüber ist nicht zu streiten. Lassen Sie mich dies bloß an dem einen Beispiel klar machen, welches uns einer der bekanntesten Hamburger Getreidehändler, Horwitz, vorführt, welcher sagte: „Ich bekam eine ganze Schiffsladung südrussischen Roggens, ich hatte ihn bereits nach Berlin auf Termin verkauft; wie das Schiff ankam, und ich mir den Roggen besah und fand, daß er von so ausgezeichneter Qualität war, machte ich mir sofort klar, daß der Roggen viel zu schade für den Berliner Markt war. Ich kaufte deshalb den Termin zurück und verkaufte die Waare zu viel höheren Preisen an die Konsumenten.“

Ja, ein solches Beispiel von einem unserer größten Getreidehändler angeführt, muß doch klar beweisen, daß die ganzen Manipulationen

mit dem Getreideterminhandel einen Druck ausüben müssen, unter dem die ganze Landwirtschaft zu leiden hat. Deshalb haben wir den Getreideterminhandel abgeschafft. Ich will auf Einzelheiten weiter nicht eingehen, sondern nur dem Herrn Vorredner, der meinte, die Abschaffung des Getreideterminhandels sei eine agrarische Forderung gewesen, erwidern, daß nicht die Agrarier diese Abschaffung verlangt haben — ich selbst war zweifelhaft, ob wir das im Reichstage erreichen werden — sondern zwei Herren vom Zentrum waren es, die mit der Landwirtschaft nichts zu thun haben, Herr Fuchs, Kaufmann in Köln, und Herr Schwarze, Amtsgerichtsrath in Lippstadt. Das waren diejenigen, welche den Antrag hier einbrachten auf Abschaffung des Terminhandels. Von irgendwelchen agrarischen Machinationen war gar nicht die Rede.“

Hinsichtlich der Reform des Börsengesetzes erklärte Herr Graf Kanitz, daß die konservative Fraktion, wenn es zu der Vorlage kommt, bemüht sein werde, mit der größten Sachlichkeit und Gründlichkeit, wie bisher, zu verfahren. Es werden dabei mancherlei „Unstimmigkeiten“ in der geltenden Gesetzgebung zu beseitigen, aber auch Lücken, die sie aufweist, auszufüllen sein. Namentlich ist eine Verschärfung der Strafbestimmungen, eine Aenderung in der Zusammensetzung des Börsenanschlusses u. a. m. nothwendig. Herr Graf Kanitz aber schloß seine Ausführungen sehr vielstimmig mit den an die Linke gerichteten Worten: „Ich möchte Sie bitten, die Erwartungen, die Sie in bezug auf die Reform des Börsengesetzes hegen, nicht zu hoch zu spannen, sonst dürften Enttäuschungen nicht ausbleiben.“

Politische Tageschau.

Dem Abgeordnetenhaus ging eine von den Nationalliberalen unterstüßte Interpellation Deumer, Gynern, Schmiebung, Wallbrecht zu, welche lautet: Sind die Vorarbeiten für den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein zum Dortmundkanal durch das Einseitigwerden (als Theilnahme des Rheinweserkanals) soweit abgeschlossen, daß die zu wählende Linienführung endgültig feststeht? Ist die Staats-

regierung für diesen Fall bereit, um eine abermalige die wirtschaftlichen Interessen des dortigen Industriegebiets schädigende Verschiebung dieser Linie zu vermeiden, als bald und wenn möglich noch in dieser Tagung mit einer Kreditforderung an den Landtag heranzutreten, um den Grunderwerb für die projektirte Linie zu sichern?

Zu der Entlassung des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der von Swinemünde aus gegen das bayerische Zentrum gezielte Schlag schließlich nicht dieses, sondern den Grafen Crailsheim getroffen und zur Strecke gebracht hat.“ Ebenso wird der „Köln. Ztg.“ aus München als zweifellos feststehende Thatsache gemeldet: „Die wahre Ursache des Sturzes v. Crailsheims ist das Swinemünder Kaisertelegramm gewesen. Selbst ein unbegründeter Aufsehn, als ob die obere Grenze der Versailleser Verträge überschritten werden könnte, wirkt hier, was in Norddeutschland nicht immer genügend gewürdigt wird, wie ein rother Lappen.“ Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt in einer Besprechung des Rücktritts des bayerischen Ministerpräsidenten, „die Spannung zwischen Berlin und München sei unstrittig verschärft.“ Dazu bemerkt die Berliner „Post“: „Diese tendenziöse Behauptung entbehrt natürlich jeder Begründung. Der Rücktritt des Grafen von Crailsheim hat mit den Beziehungen zwischen Berlin und München nichts zu thun. Die Gründe für denselben sind lediglich innerbayerischer Natur.“ Die „Nat.-Ztg.“ sagt, die Meldung, daß der Rücktritt des bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Berchenfeld, erwartet werde, gelte in unterrichteten Kreisen Berlins als unbegründet. Durch die Renesanz des bayerischen Kultusministeriums rückt der Rücktritt des Grafen Crailsheim in das rechte Licht. Die „Germania“ meint, „die Ernennung des Staatsraths von Wehner zum Kultusminister werde in ganz Bayern mit Befriedigung vernommen werden. Dieser Beamte habe seine Beamtenkarriere im Kultusministerium zurückgelegt, sei refferend wie keiner, arbeitsfrenndig, tüchtig und ein ausgezeichnete Katholik. Ministerpräsident Freiherr von Hodevils verstärkte seine Waff-

zu ertheilen; er wird aber gleich wieder da sein.“

Der alte Mann sagte das mit einer treuherzigen Stimme, in der eine gewisse Traurigkeit und Armuthseligkeit erklang. Und als er sah, daß die junge Dame zögerte, sich zu setzen, kam er langsam und gebückt hinter dem Vorhang vor, wuschte mit einem Zipfel seines ärmlichen Rockes einen Stuhl ab und stellte ihn vor die Frau. Diese setzte sich, einigermassen erstaunt über den fast ärmlichen Eindruck dieses Geschäftslokals, aber durch den gutmüthigen Gesichtsausdruck des Alten zu traulich gemacht, auf den dargebotenen Stuhl und sagte leise und zurückhaltend:

„Ich habe vor einigen Tagen Ihre Geschäftsempfehlung erhalten und auch in den Zeitungen eine Anzeige gelesen, und da wollte ich —“

Sie hielt inne und sah sich abermals etwas betroffen im Zimmer um, indem sie an die blankpolirten Holzverkleidungen, die hübsch geschnittenen Verflüge und die hegaaliche Einrichtung eines größeren Bankgeschäftes dachte, in dem sie bisher in Geldangelegenheiten verkehrt hatte und ihr kleines Vermögen auf Kurse und Verlosungen hin hatte überwachen lassen. Der Alte schien ihre Gedanken zu errathen, denn er sagte, während er einen anderen Stuhl abwuschte und sich dies und jenes zu schaffen machte:

„So, ja, an' Frau, bei uns steht's net so vornehm aus wie in den großen Bankgeschäften. Der Herr Bankkommissar, der is ja selber nur an armer Mann, weil er halt a solider Mann is, der den Leuten nicht das Geld aus den Taschen lockt, sondern nur an' geringen Gewinn macht, weil er eben seine Kunden gewinnen läßt, wann's ihm ihr Ver-

Zeitgeschäfte.

roman von Wolfgang Kirchbach. (Nachdruck verboten.)

Gegenüber vom Börsegebäude lag eine enge, winkelige Gasse mit hochragenden Mauern von schwarzberüsteten Häusern. Nur wenige Menschen sah man ab und zu aus der verkehrsreichen Hauptstraße mit ihren prunkenden Läden, ihrem Wagengerassel, ihrem hastigen Vorüberstreifen der Geschäftigen in die schmale Nebengasse abbiegen. Ein paar Tröblergeschäfte, an deren Thürpfosten alte Stiefel, schlechte Kleider und allerhand Hausrath ansgehängt war, bemerkte man im flüchtigen Vorüberstreifen. Die Gasse war so eng, daß nur ein Handwagen allenfalls zwischen den schmalen Fußsteigen Platz hatte. Einige Häuser weiter drang aus vergitterten Fenstern einer hohen, dunklen Hauswand wolkiger Rauch und Dampf hervor, der sich unter dem oberen Querstück der Fenster heransetzte und dann, langsam verqualmend, an der Hausmauer in die Höhe stieg. Fässer, die dann und wann aus dem Thorweg herausrollten, verriethen, daß hier irgend eine Winkelbrauerei ihre Getränke in den großen Braupfannen hinter den vergitterten Fenstern kochen ließ.

Eine junge Frau, die mit etwas sorgenvollem und vom Straßenlärm ermüdetem Ausdruck auf der großen Hauptstraße einhergegangen kam, bog, indem sie ihren Schritt flüchtiger hemmte, in die winkelige Seitengasse ein. Sie blieb am Eingange in die Gasse stehen und sah nach dem Straßenschild empor, augenscheinlich um sich zu überzeugen, daß sie auf richtigem Wege sei. Das veränderte Straßenschild trug den Namen „Berbergasse“ und wies damit auf das Hand-

werk hin, welches in vergangenen Zeiten hier wohl hauptsächlich betrieben worden war. Langsam und mit dem Merkmale einer gewissen Schen wandelte die hübsche Gestalt tiefer in die flustartige Gasse hinein. Sie hatte am Arme einen kleinen Marktkorb hängen, aus dem man ein eben geschlachtetes Hähnchen und einige Blumenkohlhäupter sich herausheben sah. Sie hatte ihre Morgen-einkäufe gemacht und schien nun hier in der Berbergasse noch irgend ein Geschäft zu haben, denn sie musterte im gängerer Vorwärtsschreiten die Geschäftsschilder und mußte dabei ihren Kopf mit dem hellen, runden Schächerstrohhut darauf ziemlich weit zurückbiegen, da die Enge der Straße sie zu dicht vor den Hausstüren zu stehen zwang.

Endlich, als sie der Brauerei gegenüberstand, schien sie gefunden zu haben, was sie suchte. Ueber einer Hausstür, zu der ein paar Treppenstufen steil hinaufführten, war ein verändertes Geschäftsschild, über das schon manche Wolke Branddampf hinweggeweht war. Auf dem Schilde stand zu lesen: „Bankkommissionshaus von Alois Dregl.“ und zwar mochte derjenige, der das Schild veranlaßt oder angefertigt hatte, kein Feld der Rechtschreibung sein, denn das Wort „Kommissionshaus“ war zu einem „Kommissionshaus“ geworden.

Im Anblicke des düstern Hauses, das neben der Thür rechts nur ein Fenster und links zwei Fenster Vorderseite hatte, schien die junge Frau einen Augenblick zu überlegen, ob sie wagen sollte hineinzugehen. Und vielleicht wäre sie auch umgekehrt, wenn nicht eben aus der Hausstür eine alte Bauersfrau herauskam und langsam die steile Bordtreppe heruntergebumpelt wäre. Sie setzte

einen so freudig erregten Ausdruck, daß die junge Städtlerin von unwillkürlichem Vertrauen erfaßt wurde und selbst die Stufen emporkragte. Der Korridor, in den sie eintrat, war zwar ziemlich eng und ganz dunkel, sodas sie sich erst an die Finsternis gewöhnen mußte. Hinten mochten alte Rippen und dergleichen aneinander gestapelt sein; auf der Thür rechts, deren Schild sie allmählich erkannte, las sie nochmals „Bankkommissionshaus von Alois Dregl.“ Sie drückte auf die Klinke und trat bescheiden in das Geschäftszimmer, das sich vor ihr aufthut, während eine Thürflügel gleichzeitig einen verstimmen, abgerissenen Laut von sich gab. — Die junge Frau glaubte einen Augenblick in dem Zimmer allein zu sein, indem sie zu ihrer Verwunderung zunächst nichts anderes sah, als vor sich einen länglichen Ladentisch, am Ende rechts ein hohes Stehpult, auf welchem ein großes Geschäftsbuch lag, und an den kalten Wänden eine rohe Holzbank nebst ein paar Stühlen. Weder ein Kassenschrank noch sonst ein sicherer Schrein war zu bemerken; nur an der dunklen Hinterwand schien ein waschschähnliches Möbelstück einige Bücher und Folianten zu bewahren.

Die junge Frau wollte schon wieder umkehren, da sie niemand im Zimmer sah, als sich hinten ein dunkelgrüner Vorhang, der eine Ecke des Zimmers verhing, regte und der Kopf eines alten Mannes mit einem weißen Nebelbart und ein paar rothberänderten Augen sichtbar wurde.

„Nehmen's nur Platz derweil, an' Frau, wenn's zu Herrn Bankkommissar Dregl wollen; der Herr ist grad' net da; er ist mal hinüber auf die Börsen gesprungen, um Kaufanträge

im Ministerium, indem er seinen seitherigen ersten Berater als Nachfolger im Kultusministerium erhält. Dr. von Wehner besitzt alle Eigenschaften, daß man ihm volles Vertrauen entgegenbringen kann. — Staatsrath Dr. von Wehner kennt jedenfalls sein Ressort durch und durch. Er ist im Jahre 1879 in seinem 30. Lebensjahre in das Kultusministerium berufen worden und unterbrochen darin geblieben. 1883 wurde er Regierungsdirektor, 1888 Regierungsrath, 1892 Oberregierungsrath, 1895 Ministerialrath und im vorigen Jahre Staatsrath. Er ist also auf der bürokratischen Leiter von Sprosse zu Sprosse emporgestiegen, so daß man das eine gewiß mit einiger Sicherheit von ihm erwarten darf, daß er ein tüchtiger sach- und fachkundiger Geschäftsminister sein werde. Es scheint, daß man ihm fast allerseits Vertrauen entgegenbringt. Politisch ist Dr. Wehner bisher nicht hervorgetreten.

Zu dem mazedonischen Reformprojekt Rußlands und Oesterreich-Ungarns hat am Montag in der italienischen Deputirtenkammer der Minister des Auswärtigen Morin die Zustimmung Stalens ausgedrückt. — Ueber die Reformen in Mazedonien ist am Montag dem englischen Parlament ein 359 Schriftstücke vom 31. Dezember 1900 bis zum 9. Januar 1903 enthaltendes Memorandum zugegangen.

Das mazedonische Reformprogramm Rußlands und Oesterreich-Ungarns ist am Dienstag durch Trade des Sultans genehmigt worden, nachdem sich der Ministerrath am Montag dafür ausgesprochen hat. Die Annahme der Reformvorschläge erfolgte nach dringender Empfehlung sämtlicher in Konstantinopel beglaubigten Völkervertreter. Der Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha überreichte Montag Nachmittag persönlich den Völkervertretern Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Form von identischen Noten die Annahme-Erklärung der Völkervertreter auf die Reformvorschläge in Mazedonien. Die Note spricht aus, daß diese Vorschläge eine Ergänzung dessen seien, was die türkische Regierung bereits selbst beschlossen und auszuführen begonnen habe, und stellt fest, daß die Regierung des Sultans die ihr in freundslichem Geiste gemachten Vorschläge annimmt und deren Ausführung befohlen hat. Mit den Ausführungsverordnungen hat sich schon der letzte Ministerrath beschäftigt. — Eine Meldung aus Uesküb besagt, daß am 19. d. Mts. im Bezirk Reswoische ein Zusammenstoß mit einer gegen Setrumika marschierenden bulgarischen Bande stattgefunden habe. Die Bande verlor sieben Tödt. Bei den Leichnamen wurde Dynamit vorgefunden, welches wahrscheinlich zur Zerstörung der Eisenbahnen bestimmt war.

Die Grundsteinlegung der amerikanischen Heereskriegsschule fand Sonnabend in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt in Washington statt. Der Präsident hielt dabei eine Rede, in welcher er ausführt, daß die Errichtung des Gebäudes einen großen Schritt bedeute in der Sicherstellung der

tranten schenken, daß's bei ihm ihre Börsegeschäfte machen. Aber dafür sa'n ma halt solid und nicht wie die großen Börsenjuden, die vom Schwelge der armen Leute leben und von den hohen Provisionen. Der Herr Bregl, das is an anderer Herr, der weiß, wie's thut, wenn man an floan's Vermögen hat und gar nirgends weiß, wo man's sicher unterbringen könnt, weil heutzutage sein Papier seinen sicheren Kurs hat. Das is an anderer Herr, der nimmt viel kleinere Provisionen und auch viel geringere Kantionen, wenn's etwa an der Börse spielen möchten, an' Frau." Er sprach im Tone einer gesteigerten Trennbarkeit und Ehrlichkeit und schloß, indem er sich links verneigte: "Und mit wem hat denn der Herr Bregl die Ehr', wenn ich fragen darf?"

"Mein Name ist Margarethe Häufinger", erwiderte die junge Frau mit einem Anlaufe zur Gesprächigkeit. "Mein Mann ist der Bildhauer Häufinger, und ich möchte —" Sie kam nicht zueinde, denn der Alte sagte, wie einer, der angenehm überrascht ist, jemanden zu sehen, den er schon lange erwartet hat: "Ach, die Frau von Häufinger! Das ist aber eine Ehr' für meinen Herrn! Ach, das wird ihm a ganz besondere Freude sein, daß die Frau von Häufinger ihn besucht. Er hat ja schon immer 'denkt, warum's denn garnet amal zu ihm kommt, weil er ja wohl schon früher amal seine Geschäftsempfehlung Ihnen g'schickt hat. Die letzte, die hab ich Ihnen selber 'bracht und in die Thürspalten gesteckt, weil i halt net klingeln mocht, um den Herrn Gemahl net zu stören. Ah, das g'freut mi halt, und wenn die Frau von Häufinger mit uns zufrieden is, da werd' ich ja wohl öfters die Ehre haben, Ihnen die neuen Börsennachrichten zur rechten Zeit zu überbringen, daß's 'mal auch was an der Börse gewinnen, wann's noch nig gewonn'n ha'n." (Fortsetzung folgt.)

Wehrkraft des Heeres und das Gesetz betreffend Schaffung eines Generalstabes erginge.

Eine Meldung des deutschen Kommandore in den venezolanischen Gewässern bestätigt, daß die von den deutschen Seestreitkräften weggenommenen venezolanischen Kriegs- und Handelsfahrzeuge zurückgegeben worden sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar 1903.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den Professor Doepfer. Nach der Familienfrühstücksfeier unternahmen beide Majestäten einen Spazierritt im Tiergarten. Um 7 Uhr begab sich Se. Majestät zu einem Diner bei dem Fürsten Henckels-Donnersmarck. Heute Morgen um 9 Uhr hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Reichskanzler, besuchte um 10 Uhr mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Leopold die Militärturnanstalt, um der Schlussbesichtigung des Lehrkursus beizuwohnen und hörte, um 11¹/₂ Uhr in das königliche Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Um 12¹/₂ Uhr nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen.

— Die Kaiserin besuchte am Sonnabend Nachmittag mit den Kindern des Prinzen Friedrich Leopold den Zirkus Busch, wo eine Gala-Vorstellung zum besten der Diakonissenstation der „Frauenhilfe“ stattfand.

— Der Kronprinz wird nur noch kurz zur feierlichen Egnatifikation nach der Universität Bonn zurückkehren. Diese findet am 26. Februar mittags statt. Am Freitag kehrt der Kronprinz nach Berlin zurück.

— Der Gouverneur von Kantschan Truppel hat den Auftrag erhalten, eine größere Informationsreise in das Hinterland von Schantung anzutreten. Mit seiner Vertretung ist der Kommandant des Kreuzers „Panfa“ Fregattenkapitän v. Semmern betraut worden.

— Nach der dem Reichstage zur Verfügung gestellten Nachweisung über den Stand von Thierschen in deutschen Reichsbestand (Wurm) in 21 Gemeinden und 22 Gehöften, die Langenschen in 1 Gemeinde und 1 Gehöft. Von der Maul- und Klauenseuche waren 22 Gemeinden und 47 Gehöfte, von der Schweineseuche (einschließlich Schweinepest) waren 762 Gemeinden und 981 Gehöfte betroffen.

— Ein Disziplinarverfahren gegen den Gemeindevorsteher von Schmargendorf Hohmann ist aus Anlaß eines Zwistes in der dortigen Gemeindevertretung eingeleitet worden. Mitglieder der letzteren hatten Herrn Hohmann beschuldigt, bei einem Grundstückserwerb für die Gemeinde zu deren Nachtheile Transaktionen begünstigt zu haben. Herr Hohmann hat nunmehr die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen sich selbst beantragt. Von seiner vorgesehnen Behörde ist dem Antrage stattgegeben worden.

Stuttgart, 24. Februar. Der „Schwäbische Merkur“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat auf die Nachricht vom Ableben des Herzogs Nikolaus Seiner Majestät dem König in herzlichen Worten seine Theilnahme kundgegeben. — Der König hat dem württembergischen Gesandten in Berlin Freiherrn von Barmbiller den Titel und Rang eines Staatsrathes verliehen. — Der König empfing am Nachmittag den preussischen Gesandten am hiesigen Hofe Grafen von Bleszen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Audienz.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags lehnte am Dienstag die Errichtung einer militärtechnischen Hochschule ab und nahm dafür eine Resolution an, die Reichsregierung möge mit dem preussischen Kultusministerium wegen Erweiterung der technischen Hochschule zu Charlottenburg in Verbindung treten. Für das Laboratorium für Ballistik wurden 50 000 Mark bewilligt. Das Kapitel „Artillerie und Waffengewesen“ wurde genehmigt, nachdem der Kriegsminister eine Beschwerde darüber, daß die Düsseldorf-Firma Erhardt fortgesetzt in ihrem Wettbewerb gegenüber der Firma Krupp zurückgesetzt werde, als unbegründet zurückgewiesen hatte.

Die Wahlpflichtungskommission des Reichstages setzte am Dienstag, zum 5. Male, die Prüfung der Wahl des Abg. Will Stolz-Lauenburg, (kons.) fort. In fünf Wahlbezirken wurden zusammen 374 konservative Stimmen wegen Wahlkontrolle kasstrirt.

Provinzialnachrichten.

* Culmburg, 24. Februar. (Fahnenflüchtig. Wagnerdiebstahl.) Der Musikleiter Richard Bränski von der 10. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 20 aus Wittenberg, der am 12. d. Mts. zur Wahrnehmung eines Termins vor dem Schwurgericht in Thorn beantragt war, wurde am 20. d. Mts. von Herrn Polizeiwachmeister Bartel in der Wohnung des Arbeiters Runkowski wegen Fahnenflucht verhaftet. Nachdem D. sich mit dem R. be-

trunken, hatte er diesem keine Uniform gegeben, M. zog dieselbe auch an und besetzte damit verschiedene Garküchen der Stadt. Bei der Verhaftung verweigerte M. den Arrestanten zu entweichen, auch beleidigte und bedrohte er den Polizeiwachmeister. Gegen M. ist deshalb Strafanzeige erstattet. Nachträglich stellte sich heraus, daß Bränski der Arbeiterfrau M. in Bistubitz eine Sparte mit 24 Mark gestohlen hat, es wurden noch 16 Mark und ein neuer Siegelring in seinem Besitz gefunden. D. hatte sich in Bistubitz zum Besuch aufgehalten, da er die Tochter der Frau M. zu heirathen beabsichtigte. Am 21. wurde D. der Kommandantur in Thorn eingeliefert. — In letzter Zeit sind den Besitzern vom Lande wiederholt von ihren Wagen, welche sie in den Straßen der Stadt stehen hatten, Waaren gestohlen worden. Der Polizei ist es gelungen, die Thäter in der Person der Arbeitersbrüder Spaschowski, Michalski und Haase, sämtlich von hier, zu ermitteln. Es wurden noch Waaren bei ihnen gefunden.

Schwab, 22. Februar. (Untersuchung.) In der Angelegenheit des hier im November v. J. erfroren aufgefundenen Wagniergehilfen Kubin fand hieselbst gestern ein Termin statt, in welchem vom Staatsanwalt und einem Untersuchungsrichter aus Grandenz verschiedene Personen, wie auch der verhaftete Tischlerlehrling Krause vernommen wurden. Außerdem wurde die Leiche ausgegraben und im Krankenhaus sezirt. Ueber das Ergebnis der Untersuchung und der Section ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Rosenberg, 24. Februar. (Ganz plötzlich krank) nach dreitägigem Krankenlager — wahrscheinlich an Blutvergiftung — die Frau des Weibers Häckel von Wobau Rosenberg. Frau D. war eine rechte Schwester der am 4. Januar d. J. ermordeten Frau Uckermann.

Marientwerder, 22. Februar. (Städtisches.) Die Stadtverordnetenversammlung stellte in ihrer gestrigen Sitzung der Stadthausverwaltung für das nächste Etatsjahr fest. Derselbe beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 363 000 Mk. gegen 367 124 Mk. im Vorjahre ab. Zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse sollen ebenso wie im Vorjahre 250 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

Danzig, 24. Februar. (Wahl des Ersten Bürgermeisters. Banthätigkeit.) Für die Wahl des neuen Ersten Bürgermeisters, welche bereits Ende Dezember, dann aber bestimmt am heutigen Tage stattfinden sollte, ist immer noch kein endgültiger Termin festgesetzt worden. — Eine rege Banthätigkeit herrscht gegenwärtig wieder auf dem Gutseignungslande südlich vor dem hohen Thore. Die Fundamente des mächtigen Neubaus des Polizeipräsidiums wachsen bereits aus der Erde, ferner wird besonders eifrig an den Vorbereitungen für die Fundamentierung des Reichsanlagebundes gearbeitet. Das Fundament für das unmittelbar vor dem hohen Thore zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal ist vollständig fertiggestellt und es soll demnächst mit dem Legen des steinernen Denkmalssockels begonnen werden. An den Neubauten der Stadtbibliothek und einer Oberrealschule an der nördlichen Seite wird eifrig gearbeitet.

Sopot, 24. Februar. (Ein größeres Geschäft) hat der hiesige Willenbesitzer, Herr Kommerzienrath Herbst zu Kobz der hiesigen ev. Kirchengemeinde wieder gemacht. Auf seine Kosten erhält jetzt die Kirchstraße elektrische Beleuchtung.

Aus der Provinz, 24. Februar. (Ueber Sturm-schäden) wird weiter berichtet: In Ulfelde kirzte der Schornstein des neubauten Hofgebäudes ein. Bei Liebmannsdorf wurde die Maschine eines vorüberfahrenden Zuges durch umstürzende Wämme beschädigt. Im Dorfe Stendisch bei Verent hat der Sturm ein neues, im vergangenen Jahre gebautes Haus umgeworfen. Aus Altminsterberg wird gemeldet, daß der Sturm den Stall des Herrn Weibers Krummer niederriß. Im Busiger Kreise flogen infolge des Sturmes Funken aus einem Backofen auf das Wohnhaus des Baumunternehmers Scheide in Dorslab und Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Inventar wurden eingeschert. Sch. war, wie so viele kleine Weiber des Kreises, unverletzt.

Fr. Friedland, 22. Februar. (Die Diphtheritis) greift in der Stadt immer weiter um sich. Obgleich der Seminarbildungsschule ist auch das Schullerrenseminar selbst am 14. Tage wegen der unter seinen Schülern ausgebrochenen Diphtherie geschlossen worden, um einem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen. Die Seminaristen sind bis zum 5. März in die Heimat beurlaubt.

Darßleben, 20. Februar. (Ueber einen eigenartigen Selbstmordversuch) wird der „R. S. Z.“ berichtet: In einem Unfall von Gefährdung hat gekennet die bei Herrn Untereichter R. in R. in Stellung befindliche Gubernante durch Verbrennen sich das Leben zu nehmen versucht. Sie hatte sich halb entkleidet aufs Bett gelegt, dieses, sowie ihre Bekleidungsstücke mit Petroleum begossen und dann angezündet. Der Brand wurde rechtzeitig erloscht, doch hatte die Unglückliche schon bedeutende Brandwunden erlitten.

Bromberg, 24. Februar. (Der Sturm), der in der Nacht zum Sonntag von der Ostsee bis zu den schlesischen Bergen wüthete, hat in unserer Provinz mehrere Windmühlen demolirt. In Gnesen wurde auf dem neuen Anbau des hoch- und freigelegenen Krankenhauses „Bethesda“ ein mehrere Meter hoher Schornstein umgeworfen, wodurch das Kronendach eingeschlagen und eine große Fläche der Zementdachsteinbedeckung beschädigt wurde.

Stromo, 23. Februar. (Aus Gram über den Tod seines eifrigsten Sohnes) ist der Rittergutsbesitzer von Rzepkowski auf Slawin irrtümlich geworden, so daß er in die Irrenanstalt Zielanka gebracht werden mußte.

Noworawl, 23. Februar. (Der orkanartige Sturm) in der Nacht zum Sonntag hob das Dach der städtischen Schulen in Noworawl vollständig ab und schleuderte es fast 100 Meter weit aufs Feld. Der angerichtete Schaden wird auf 1800 Mk. geschätzt. Die Schule ist infolgedessen geschlossen worden. Auch hier hat der Sturm mehrfach Schaden angerichtet.

Aus dem Kreise Noworawl, 23. Februar. (Der Mord in Schmorze.) Am Sonntag war der Untersuchungsrichter in Schmorze, um Nachforschungen inbetreff der Mordangelegenheit anzustellen. Es fanden mehrere Vernehmungen statt. Inzwischen ist der neben den Wodaschki wohnende Wirthssohn Lorenz Zielanski verhaftet worden, da mehrere Verdachtsmomente in ihm den Thäter verantheilten lassen. Namentlich hat er sich in der Zeit nach dem Diebstahl durch größere Geldausgaben ver-

dächtig gemacht, auch passen seine Stiefel in die gefundenen Fußspuren. Gnesen, 23. Februar. (Ein Unglücksfall) ereignete sich heute bei einer Felddienstaube der 5. Schwadron des 12. Dragonerregiments. Durch Unvorsichtigkeit hat ein Rekrut einen Gefreiten mit einer Bajonnette in den Kopf geschossen. Der Tod trat sofort ein.

Gnesen, 23. Februar. (Selbstmord.) Ein Rekrut des hiesigen Infanterieregiments hat sich in einem mit Wasser gefüllten Bottich in einem Baderaum der Kaserne erhängt.

Posen, 24. Februar. (Bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters) haben die Stadtverordneten des „Deutschen Vereins“ (Konservative und National-liberale) bis auf einige Abwesende Ringer gewählt. Die Wahlen wählten Dr. Wilms, weil er Katholik ist, die Freiwiligen, weil er ein liberaler Katholik sein soll. Der neuwählte Erste Bürgermeister Dr. Georg Ernst Wilms ist 1866 zu Köln a. Rh. als Sohn des dortigen angesehenen Notars Justizraths Wilms und seiner Ehefrau Emilie geb. Kruener geboren. Er ist katholischen Glaubens, besuchte die Bürgerschule zu Solingen und das Gymnasium zu Neß, bestand 1885 das Abiturientenexamen, besuchte darauf die Universitäten Heidelberg, München und Bonn, wo er jura und cameralia studirte und absolvirte 1888 das Referendarexamen. Vom 1. Oktober 1888 bis 1. Oktober 1889 geniesste er als Einjährigfreiwilliger seiner Militärlaufbahn beim 2. rheinischen Feldartillerieregiment Nr. 23 in Koblenz und steht noch gegenwärtig als Oberleutnant der Landwehr II im Militärbestand. Im Jahre 1893 bestand er das Examen als Gerichtsassessor, wurde 1894 und 1895 kommissarisch bei den Gerichten in Köln beschäftigt und im Herbst 1895 als Weizenpöner in Bonn, 1898 als solcher in Düsseldorf gewählt. Während der letzten zwei Jahre wurde er neben seinem Amte mit den Direktorialgeschäften der Düsseldorf-Bauverwaltung im Ehrenamt betraut, deren glanzvollen Ergebnis zum großen Theile seiner hervorragenden organisatorischen Kraft zu verdanken ist. Aus Anlaß dieser seiner Thätigkeit wurde er mit dem hohen Alerorden 4. Klasse, dem Schanburg-Bippschen Ehrenkreuz 3. Klasse, dem oldenburgischen Ritterkreuz 2. Klasse, dem bairischen Ritterkreuz vom Räteingraben 1. Klasse und noch vor kurzem mit einem fünften Orden beehrt. Herr Dr. Wilms ist seit Mai 1901 verheiratet mit Frau Lucia geb. Hagedorn, Tochter der Kaufmann und Gutbesitzer Hagedorn'schen Eheleute an Rheda in Westfalen, und Vater eines 9 Monate alten Kindes. — Zum Wahl des Weizenpöner Dr. Wilms-Diener zum Ersten Bürgermeister bemerkt der „Posener „Dziennik“ u. a.: „Es sei noch ungewiß, ob der gewählte Erste Bürgermeister bestätigt werde, und aus diesem Grunde wolle das Blatt weder von der Wahl noch von den Aufgaben dieses Herrn ausführlicher schreiben. Es sei von früher her bekannt, daß die Stadtverordneten mehrmals den freiwiligen Kandidaten Serie gewählt hätten, der aber niemals bestätigt worden sei, so daß die Regierung einen Staatskommissar hieher geschickt habe, der dann auch mit Hilfe der polnischen Stimmen zum Ersten Bürgermeister gewählt worden sei. Es sei deshalb möglich, daß die soeben vollzogene Wahl ebenfalls nicht bestätigt werde, da der Gewählte mit dessen Gemahlin katholisch seien. Es verlaute bereits, daß in Folge der Nichtbestätigung dieser Wahl Herr Matting-Charlottenburg zum deutsch-polnischen Kandidaten in Aussicht genommen worden sei. Es sei auch unbekannt, welche politische Richtung der neu gewählte einschlagen werde; dies werde er wohl auch noch selbst nicht wissen, denn er werde genöthigt sein, außer seinem eigenen Gewissen noch den Wünschen der drei konkurrierenden Regierungen“ gehorchen zu müssen, denn auch sein Vorgänger habe schließlich dasselbe thun müssen.

Posen, 24. Februar. (Verschiedenes.) Herr von Seydebrand hat nach einer den „Pos. Neuf. Nachr.“ aus Berlin zugehenden Meldung das ihm angebotene Posener Oberpräsidium abgelehnt. — In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der polnischen Fleischervereinigungs-gesellschaft wurde der zwischen dem Aufsichtsrath und der Gmäin v. Kiechmiska-Biedle abgeschlossene Verkaufsvertrag endgiltig angenommen. Zum Vorstehenden des Aufsichtsraths wurde der Verleger des „Gonic“, Witek, und zum Direktor Sieselski-Schroba gewählt. — Ein sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Posen findet im März in Posen statt. Es handelt sich um die Besprechung der Agitation für die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens zwischen den deutschen und den polnischen Sozialdemokraten.

Voltnachrichten.

Thorn, 24. Februar 1903.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) In den Ruhestand tritt Bahnmelder Blankenburg in Thorn.

— (Der Bericht der Wahlpflichtungskommission) über die Wahl des Abg. Sieg im 3. Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder (Kreise Grandenz, Strasburg) ist im Reichstage eingegangen. Die Kommission beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl. Die Kommission hat sich mit dieser Wahl bereits Anfang Dezember 1902, Februar 1901, Dezember 1901, Februar 1902 beschäftigt, nachdem inzwischen dem Blennm jedesmal von dem Stande der Erhebungen Mittheilung gemacht worden war. Die weiteren Vernehmungen, die das Blennm am 30. April 1902 beschloß, führten, aufgrund von Zeugenaussagen, zu der Annahme, daß entgegen der Vorchrift des Wahlgesezes im 57. Wahlbezirk (Lindenthal) nicht bauernd drei Wahlvorstandsmitglieder während der Wahl zugegen waren, so mit die dort abgegebenen Stimmen, 83 für Sieg und 10 für Köhler, ungiltig sind. Nach dem Beschlusse vom 8. März 1901 sind nun bereits 4 für Sieg abgegebene Stimmen für ungiltig erklärt worden, so daß ihm nur eine Mehrheit von 19 Stimmen verbleibt. Bei weiterem Abzuge der 83 Stimmen des Bezirks Lindenthal hat er nicht mehr die Mehrheit. Durchschlagend war die Thatsache, daß eine Banse gemacht worden ist. Mit 7 gegen 6 Stimmen wurde die Rufführung der Wahl beschloffen. — In einer Neuwahl vor den allgemeinen Wahlen dürfte es aber schwierig kommen, auch wenn das Blennm die Entscheidung der Kommission bestätigen sollte.

— (Theologische Prüfungen.) Diejenigen Theologie-Studierenden und Kandidaten, welche sich den theologischen Prüfungen bei dem westpreussischen Konfessionen im nächsten Termin

Bekanntmachung. In Ostern d. J. wird hierelbst neben dem außerordentlichen Präparandenkurs eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt eröffnet werden.

Bekanntmachung. Die Lieferung von ca. 7500 Ktn. oberflächlicher Wäffelsohlen, Marke "Mathildegrube", resp. "Gräfin Laura-grube", "Königliche Königsgrube" oder "Königliche Königin Luise-grube" für das städtische Schachthaus für das Betriebsjahr 1903/04 ist zu vergeben.

Der unterm 20. Dezember 1902 hinter dem Fleischermeister Stefan Gawarkiewicz in Thorn erlassene Steckbrief ist erledigt.

Am Freitag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen im Lowinski'schen Gasthause in Dorf Birglaun nachstehende

Hölzer verkauft werden: 55 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 19 fm, 37 Stück Birken-Nugenden, 80 Stück Birken-Deichselstangen, 2 m Eichen-Kloben, 3 Eichen-Rundknüppel, 280 Kiefern-Kloben, 60 Kiefern-Spaltknüppel, 150 Kiefern-Stüben.

Die Guts-Verwaltung.

Pension für Schüler bei akadem. Lehrer vom 1. April cr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Birkin und Amme weiß nach Stellenmittlerin Frau B. Sawitzki, Strobandstr. 24.

Junges Mädchen wird sofort gesucht. Tafelstr. 18, pt.

Gesucht zu sofort für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener strebsamer Mann, der polnischen Sprache mächtig, als Einkäufer und Verkäufer für einen häuslichen Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provision, für spätere Vertrauensposten. Vorzuziehen ist nicht unbedingt erforderlich. Kleine Kautions erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Abschriften von Zeugnissen unter L. R. 6 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Malergehilfe oder Anstreicher kann sich melden. Grossmann, Kondisstr. 32.

einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. Alexander Rittweger.

Einen Lehrling sucht R. Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 11.

Schlosserlehrlinge sofort gesucht. Black, Heiligegeiststr. 6.

Einen Lehrling nimmt an R. Borkowski, Drechslermeister.

Anfertigung sämtlicher Herren- und Damen-Konfektion, besonders Jackets, Capes und englische Kostüme. Borzügliche Ausbildung und jahrelange Übung in den ersten Geschäften Hamburgs. Franziska Legowska, Baberstr. 26.

Strohüte zum Waschen und Modernisieren baldigst erbeten. Die neuesten Façons zur gefl. Aufsicht. H. Salomon jr., Breitestr. 26, Spezialhaus für Hut- und Modewaaren.

Pfandleihhaus Bromberg, Friedrichstr. 5, beleihet Zinveln, Gold- u. Silberfachen. Postanträge werd. schnellstens beiorat. Julius Lewin.

Wer Gesellschaften giebt findet modernste Einladungen, Tischkarten, Speisefolgen, Tischläufer, Servietten, Tafelschorze u. s. w. bei Justus Wallis, Papierhandlung, Thorn.

Strümpfe und Socken, Anstricken 10 Pfennige pro Paar Arbeitslohn. Als Material werden nur beste Garne verwendet. Alleinige Annahmestelle: Lewin & Littauer, Altstadt, Markt.

Sämtliche Böttcher-Waaren hält stets vorrätig. H. Rochna, Thorn, Böttcherstr., im Museum.

Molkerei St. Morin bei Argentan sucht einen tüchtigen und nüchternen Kutscher, verheiratet oder unverheiratet. Anteil sofort. Hohes Gehalt.

3-4000 Mark gegen gute hypothekarische Sicherheit sofort gesucht. Gest. Anerb. unter S. T. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche hinter 6000 Mk. 1000 Mk. auf 1-2 Jahre, sichere Hypothek. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. Wenigbichtige Transaktionshaber meine Milch- und Vorkosthandlung von sofort zu verkaufen. Antonie Thorandt, Strobandstr. 3.

22 Fach Türen, 2 fol. und 1 fol., 2,10 und 1,00 m groß, sind zu verkaufen bei J. Golaszowski, Tafelstr. 9.

Vornehmer Dogart sehr billig zu verkaufen. von Czarlinski, Thorn, Baberstr. 6.

Melienstr. 138, II, verkauft und öffnet Spazierwagen. Eine Drehrulle ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. Eine schwere, hochtragende Kuh Hermann Fritz, Ober-Neßlau.

Die Villa „Martha“, Melienstr. Nr. 3, ist von sofort zu vermieten. 5 Zimmer, Kamin, Stallungen und Garten. 10 Min. v. b. Stadt gelegen. Näg. Auskunft Coppersnufstr. 18, part.

Frische Fische! Zander u. Cablian heute vorrätig. Astrachaner Saviar, marinirte Fischwaaren, Frankfurter Würstchen, Culmsee'r Butter-Niederlage, täglich frische Sendung bei A. Kirmes, Elisabethstr. - Fernsprecher 256.

Zur Fastenzeit: Borzüglichen Tilsiter Käse per Pfd. 60 Pfg., in ganzen Broten per Pfd. 45 Pfg. offerirt J. Stoller, Schillerstr. 4.

Pfannkuchen, täglich frisch, empfiehlt Otto Sakriss, Bäckerstr.

Gemüse-Konjerven sind jeden Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkte nördlich vom Rathausle von meinem Wagen zu verkaufen. Casimir Walter. Offerirt: Prima Kocherbsen, guttrockend, 4 Pfd. 10 Pfg., magdeburg. Sauerkohl, ff. saure Gurken. A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das bewährte Werk: Dr. Netas's Selbstbewahrung. 32. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Leses es jeder, der seinen Tausende verlorener Laster selbst ihre Wunden veranlassen dem Magen durch das Verleihen. Magazin in Leipzig, Neumarktstr. 24, sowie durch jede Buchhandlung.

Baderstraße 9 ein großer Laden von sofort zu vermieten. G. Immanns.

Im Hause Gerechtestr. 15/17 von sofort oder 1. April zu verm.: 1 Balkonwohnung im 1. St., 1 möbl. Wohnung von 2 bis 3 Zimmern u. Burschengefäß. Zu erst. dortselbst, 1. St., 1. Gut möblirtes Zimmer, vorn, 1 Zr., von sogl. zu vermieten, mit auch ohne Pension. Strohan, Coppersnufstr. 15.

Eleg. möbl. Bim. bill. zu verm. Anst. unter A. M. 1000 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengef. von sof. zu verm. Breitestr. 8.

Herrschafliche Wohnung, 4 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Kirsto, Ulanenstr. 4.

Zwei möbl. Zimmer nebst Entree, Pferde stall und Burschengefäß - bisher von Herrn Oberl. von Dewitz bewohnt - ist von sofort oder später zu verm. Schufstr. 22. Zu erst. daselbst, 1. Tr., v.

1. Etage, Baderstraße 28, Caal, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, ev. Pferde stall, Kamin, neuzzeitgemäß eingerichtet und renovirt, ist zum 1. April cr. zu vermieten. Eventl. Wünsche können berücksichtigt werden. Näheres im „Pilsener“ (dortselbst).

Araberstr. 4, 1 Z. ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Alkoven zc. von sofort zu verm. Zu erfragen Brombergstr. 50.

Wohnung, Baderstr. 17, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, ev. auch Pferde stall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu verm. Befestigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17, 1.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. Modern, Schulstraße Nr. 6, die 1. Etg. im ganzen auch getheilt v. 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1. Treppe.

2 Vorderzimmer, ohne Küche, von sof. zu verm. Neust. Markt 12.

Konservativer Verein Thorn. Freitag den 27. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses: Haupt-Versammlung. Tagesordnung: Die Reichstagswahl. Der Vorstand.

Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände. Unter Mitwirkung eines bewährten Pädagogen und fachkundiger Lehrkräfte wird am 1. April 1903 in Königsberg i. Pr. eine Erziehungsanstalt mit Pensionat für geistig zurückgebliebene Kinder eröffnet. Prospekte durch den Unterzeichneten kostenfrei. Anmeldungen werden täglich von 11-12 Uhr vormittags im Amtszimmer, Kaiserstraße 41, entgegengenommen. E. Bendziula, Königsberg i. Pr., Leiter der II. Hülfschule für geistig zurückgebliebene Kinder.

Die Hauptagentur einer ersten deutschen Versicherungs-Allianz-Gesellschaft für die Lebens-, Unfall-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnis-geld-Vericherungs-Branchen mit bestehendem größerem Inkasso und hohen Bezügen ist zu vergeben. Herren, welche über genügend freie Zeit verfügen, den besseren Ständen angehören und mit Interesse an dem Weiter-aufbau des Geschäftes arbeiten wollen, belieben ihre Adresse baldmöglichst einzureichen unter 1903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Magenleidende! Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belobt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerschörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Ernten beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kollischmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Hämorrhoidal-Leiden werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behobt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, besördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 u. 1,75 Mk. in Thorn, Mocker, Argenta, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Aether 100,0, Rostweizen 240,0, Gerstenaehl 150,0, Kirschnelk 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amerikanische Krautwurz, Engländerwurz, Salzwurz aa 10,0.

Bismarckstr. 3, 1, herrschafliche Wohnung, best. aus 7 Zimm. und Zubehör v. 1. April cr., evtl. auch früher verkehrgshalber zu vermieten.

Friedrichstraße 8 ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengefäß, Bades-tube zc., zu vermieten. Näheres beim Portier.

Eine elegante Wohnung, Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus 4 Zimmern u. großem Zubeh. ist v. 1. April 1903 zu verm. Zu erst. bei Hermann Seelig, Modebazar.

Verein Frauenwohl. Donnerstag den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Rothen Saale des Artushofes: Vortrag des Herrn Amtsrichter Pauly: „Das Fürsorgegesetz“. Eintritt frei für jedermann. Gäste sind willkommen.

Schützenhaus. Sonntag den 1. März cr.: Einmaliger humoristischer Abend von Fritz Knappe's bestrenommierten Leipziger Sängern. Streng dezentes Familienprogramm. - Anfang 8 Uhr. - Eintrittspreis 75 Pfg. Vorverkaufsbillets 60 Pfg. sind bei Herrn F. Duszynski, Breitestr. 41, im Schützenhause zu haben.

Schützenhaus Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte. Balkonwohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermieten. Herrn. Schulz, Culmerstr. 22.

Umstände, ist meine Wohnung, 8 Zimmer mit Zubehör und geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1./4. 1903 ab zu vermieten. Sup. Rehm, Brombergstraße 96.

Wohnung in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gmklewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten. J. Kurowski, Neust. Markt.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermieten bei A. Wohlhoff, Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, 1 Treppe, zum 1. April 1903 zu vermieten. H. Meinas, Altstadt, Markt 24.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh., in der 3. Etg. vom 1. April d. J. z. verm. Neustädt. Markt 5.

Wohnung v. 3 Z. n. reichl. Zub. u. Veranda zu vermieten. Mocker, Schützstraße 3.

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör verkehrgshalber fogleich zu verm. Zu erfragen Gerechtestr. 9.

2 Mittelwohnungen zu vermieten. Coppersnufstr. 24.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör u. Veranda per 1. 4. zu verm. Mocker, Wilhelmstr. 7.

Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim. und Zubehör vom 1. April 1903 an ruh. Mieber zu verm.

Wohnung, Melienstr. 120 von 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör von sof. oder später z. verm. G. Soppart, Baderstr. 17.

1 Mittelwohnung und 1 kleine Wohnung vom 1. April zu verm. Heiligegeiststr. 13.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, 2. Etage, vom 1. April d. J. zu vermieten. Baderstraße 15.

Täglicher Kalender.

Table with columns for months (1903, Februar, März, April, Mai) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend). It shows the dates for each day of the week across the months.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 24. Februar 1903, 11 Uhr. Am Reglermaschinist: Minister Bunde. Die Verabreichung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Hirsch (nl.) plaidiert für Vereinfachung der Personentaxen, da zunächst ja an eine Verbilligung nicht zu denken sei. Die Rückfahrkarten sollen befreit und statt dessen der Preis für die einfache Fahrkarte auf den halben Preis der letzten Rückfahrkarte festgesetzt werden.

Minister Bunde wiederholt, daß nicht in erster Linie eine Verbilligung, sondern eine Vereinfachung der Personentaxen, von der eine erhebliche Verbilligung der Einnahmen nicht zu erwarten sei, erfolgen solle. Die 4. Klasse habe sich durchaus bewährt und müsse beibehalten werden. Der Gepäckverkehr könne nur mit dem Personenverkehr zugleich reformiert werden.

Abg. Krieger (frei. Vp.) wendet sich gegen die Stellungnahme des Ministers gegen die sozialdemokratischen Arbeiter. Mit der Politik von „Brot und Butter“ mit der Beschränkung des Koalitionsrechtes der Arbeiter schwäche man nicht, sondern stärke man die Sozialdemokratie.

Minister Bunde protestiert dagegen, daß man ihm Beschränkung des Koalitionsrechtes oder Verletzung von Gesetzen vorwerfe. Es solle ihm nicht ein, den Arbeitern vorzuschreiben, wie sie denken und stimmen sollten. Aber er bestreite daran, daß sie sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht beteiligen dürfen.

Abg. Dr. C. E. L. S. und Dr. Sattler (nl.) stimmen diesen Ausführungen zu.

Abg. Hirsch (nl.) bittet, endlich den engen Bahnhof in Düsseldorf auszubauen und der dortigen Beamten, die während der Ausfertigung besonders schwierige Arbeit leisten müssen, zu Weihnachtszuwendungen zu bedenken. Redner empfiehlt ferner die Anbringung von Orientierungstafeln für das Publikum, das sich vielfach auf den ausgedehnten Bahnhöfen nicht zurechtfinden könne.

Mischermittwoch.

Klasse von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Sei nicht fad“ — nur noch eine letzte Flasche! Morgen ist's ja doch mit dem Karneval vorbei. Und wer weiß, ob wir den nächsten erleben.“

Sie hat die vollen weißen Arme auf den Tisch gestützt und ihren braunlockigen Kopf ganz nahe gegen ihn geneigt. Ihre dunklen Augen leuchteten in die seinigen, und ihre roten Lippen lachten. So gewiß ist sie ihrer vollsaftigen Lebenskraft und Lebensfülle, daß es ihr Vergnügen macht, bei jeder Gelegenheit mit dem Gedanken an den Tod zu spielen. Der bleiche junge Mensch mit den dunkel umschatteten Augen und den nervös beweglichen Mundwinkeln aber ist unter ihren lebten Worten zusammengefahren wie unter einem Peitschenhieb. Dann greift er in die Tasche und wirft ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch, sodas der seine, helle Goldklang alsbald den lauernden Kellner herbeilockt.

„Noch eine Flasche Pommery! — Es geht in einem hin — morgen hat ja doch alles ein Ende.“

Der flüchtige Wein perlt und schäumt in den schlanken Kelchen. Der Kellner sucht in seiner kleinen Mütze, um auf das Goldstück herauszugeben, aber auf einen abwehrenden Wink des jungen Mannes zieht er sich mit tiefer Verbrennung zurück.

„Bravo!“ inbekt die zierliche Kleine dem Freigeibigen zu. „So hab' ich's gern. Leben und leben lassen. Wist' doch ein nobler Dusch.“ Auf Dein Wist!

Die mit feinen Kopskürbelsäcken besetzten Gläser klirren mit häßlichem, miß-

Ein Regierungsvertreter teilt auf Anfrage des Vorredners mit, daß die Einnahme aus den Blakaten, Automaten usw. 1900 rund 350000 Mk. betrug.

Abg. Graf Braschma (Str.) stimmt mit seinen Freunden dem Minister bezüglich der Personentaxen zu, befragt über die Förderung des Neben- und Kleinbahnwesens, Verbesserungen der Heizung und Belüftung unserer Züge, Ermäßigung der Schreibgebühren (1 Mk.) bei Rückstellungen für nicht vollbenutzte Rückfahrkarten sowie Berücksichtigung schlechter Wünsche.

Abg. Malkewig (Konf.): Es sei mir zu wünschen, daß die Worte des Ministers über die Sozialdemokratie recht weit ins Land dringen. Redner wünscht Wiederherstellung der billigen Sonderzüge Berlin-Stettin im Interesse der Stettiner Madererei und der Maderbäder, und bittet dann um Ausbau der Nebenbahnen im Osten und Beschleunigung des Verkehrs dort, besonders in Bommern.

Minister Bunde sagt wohlwollende Berücksichtigung einzelner Wünsche des Vorredners zu. Sondervergünstigungen im Personenverkehr seien nicht angängig.

Abg. Dr. Barth (frei. Vp.) verteidigt den Hamburger Eisenbahnerverband. Es sei grundsätzlich falsch, Arbeiterorganisationen zu bekämpfen, Organisation sei fast gleichlautend mit Ordnung. Auch dem großen Heer der Eisenbahner müsse praktische Koalitionsfreiheit gewährt werden.

Minister Bunde lehnt es ab, auf die einzelnen theoretischen Ausführungen der zum Fenster hinaus gehaltenen Wählerrede des Abg. Barth einzugehen. Disziplin und Ordnung in der Eisenbahnverwaltung sei schon im Interesse der Verkehrssicherheit wichtig.

Abg. Brömel (frei. Vp.) protestiert dagegen, daß der Minister die Rede Barths eine zum Fenster hinaus gehaltene Wählerrede nenne. Die Eisenbahnverwaltung dürfe nicht für sich ein kleines Sozialistengesetz erlassen. Redner tritt schließlich für Verbilligung der Personen- und Gütertarife ein.

Morgen 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

266. Sitzung vom 24. Februar 1903, 1 Uhr. Die Verabreichung des Etats des Reichsausschusses des Innern wird beim Kapitel Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Dr. Baschke (nl.) mahnt zur Vorsicht bei Erlaß von Spermaabgaben bei Maul- und Klauenseuche, da sonst leicht damit wirtschaftlich mehr Schaden angerichtet werden könnte, als durch die Suche selbst. Zu wünschen sei deshalb, daß möglichst bald ein neues Viehseuchengesetz eingebracht und alsdann auch die Inkubation zur Ausföhrung desselben einer Revision unterzogen werde. Wo es ohne Härte nicht abgehe, sollten eventuell die Kosten auf den Staat übernommen werden, da man deren Tragung den armen Bauern, besonders im Grundbesitz, nicht zumuten könne. Redner wünscht ferner Auskunft über die angebl. Gefährdung unseres Viehbestandes durch Einführung fremdenkrankes Wildschweine, sowie darüber, ob durch Waischen von Tierellen in Gefäßen die Gefahr einer Verbreitung von Milzbrandseuche gegeben erscheine.

Abg. Südekum (soz.) erklärt die Abwehrmaßnahmen gegen die Milzbrandgefahr im Vieh- und Pflanzl. z. B. Fabriken als unzulänglich. Die Gefahr sei umso größer, als das zu verarbeitende Material vielfach zur Heimarbeit verpackt werde. In Leipzig, in Bittau, in Lüneburg, Schleswig, Viegau seien seit Jahresfrist Arbeiter in Hutfabriken, in Gerbereien zc. an Milzbrand erkrankt und gestorben. Das Reich müsse da für bessere Kontrolle sorgen. Die Ver-

tönigem Klang gegeneinander. Mit einem Zuge sind sie geleert. Dann springt die reizende Kolombine plötzlich auf.

„Der Fledermaus-Walzer — Du, den müssen wir tanzen.“

Und als er sich noch kaum mit müden Bewegungen von seinem Stuhle erhoben hat, hängt sie schon in seinem Arm, die Melodie vor sich hinräubernd, daß es klingt wie übermühtiges Berchengezwitscher. Sie zieht ihn mit sich fort, und sie treten in den Kreis. Weich und zärtlich schmiegt sich das biegsame Figürchen an seine Brust. Und noch einmal durchströmt ihn bei der schmeichelnden Berührung das fast schon erloschene Feuer der Lust. Er preßt sie ungefüllt an sich, und mit stürmisch klopfenden Pulsen wirbeln sie dahin durch den schon halb leeren Saal, dessen ersticken heisse Luft ihnen kaum noch an atmen gestattet.

„Ach, wie schön!“ murmelt sie mit halb geschlossenen Augen und zurückgeworfenem Kopfe. Ihre kleinen, spitzen Zähne schimmernd perlend zwischen den brennend roten Lippen hervor; sie läßt es lächelnd geschehen, daß er sie küßt.

Dann aber hört sie plötzlich auf zu tanzen und zieht ihn mit sich fort in den von bunten Papierlampen erleuchteten Lichthof, wo es dämmrig ist und kühl.

„Ich — kann — nicht — mehr“, flucht sie mit fliegendem Dusen. „Mir ist ganz wirbelig. Aber was machst Du denn für ein Gesicht? Ist Dir was nicht recht? Gehe ich Dir nicht mehr?“

Statt aller Antwort reißt er sie noch einmal an sich, um sie zu küssen. Doch sein

Strahlung von Zuwiderhandlungen sei ungläublich niedrig.

Abg. Wehl (nl.) rät, mit einer Revision der bestehenden Vorschriften doch recht vorsichtig zu sein, damit nicht die Lage für die Viehzüchter, die ohnehin durch die Gerbstofffälle des neuen Zolltarifs schon schwer gefährdet seien, noch schwieriger werde. Seit Jahren sei thätiglich Milzbrand in Holstein nur sporadisch vorgekommen, konzentriert nur in Rummelsburg. Bei den Wildhäuten, speziell den aus Südamerika eingeführten, sei bei der scharfen Kontrolle jede Verbreitungsgefahr ausgeschlossen. Anders sei die Sache mit Häuten aus China, wo die Häute nicht gefahren würden. Viel größer als bei Wildhäuten sei die Gefahr bei den deutschen Häuten, wie sie z. B. in der Niederlausitz verarbeitet würden und dort mehrfach an Erkrankungen gefährdet hätten.

Abg. Hoffmann-Hall (libd. Vp.) tritt für scharfe Maßnahmen gegen Milzbrand und Maul- und Klauenseuche ein, zugleich aber auch dafür, daß der Staat die Kosten trage.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Zahlen über die abnehmende Verbreitung der Maul- und Klauenseuche beweisen am besten die Notwendigkeit der strengen Maßnahmen. Gerade auch im Grundbesitz habe es derselben bedurft; neuerdings sei dort allerdings eine Milderung der Maßnahmen möglich geworden. Eine Novelle zum Viehseuchengesetz sei in Ausarbeitung, und es werde da die Sperfrage nochmals erwogen werden. Den Milzbrand anlangend, so würden auch heute, namentlich in kleineren Gerbereien, die Häute in fließendem Wasser gereinigt, was eine Gefahr in sich schließe. Es werde deshalb auch erwogen, was etwa in dieser Hinsicht zu geschehen habe. Von inländischen Häuten sei bis jetzt noch kein Milzbrandfall bekannt geworden. Ein Ausbruchfall sei in Dresden in einer Fabrik vorgekommen, die sowohl in- wie ausländische Häute verarbeite. Es werde noch untersucht, ob es sich hier um eine inländische Haut handelte. Wenn sich das herausstellte, so würde die Desinfektion überall durch heißen Dampf statt durch Kochen der Häute erfolgen, so würden dadurch die kleinen Betriebe entlastet. Bis jetzt sei über das Gesundheitsamt der Meinung, daß beide Methoden gleichwertig seien. Auf einen Wunsch des Abg. Müsch-Ferber (nl.), daß Essigessenz dem freien Verkehr entzogen werde, wegen der damit verknüpften Gefahren, erwidert der Staatssekretär, daß über diese Frage Erwägungen schweben.

Abg. Baumann (Str.) befragt über die von ihm beantragte Resolution betr. einheitliche Kontrolle der Ausföhrung des Nahrungsmittelegesetzes durch von Reich wegen angestellte Beamte. Wenn das neue Weingesetz noch nicht ausreichend geholfen habe, so liege das lediglich an der mangelnden einheitlichen Kontrolle. Abg. Friß (natlib.) tritt dem Verlangen nach einheitlicher Kontrolle bei. Jetzt stehe die Sache so, daß an der Produktionsstätte die Kellnerkontrolle eine außerordentlich scharfe und belästigende sei, während an anderen Stellen, er denke da namentlich auch an Berlin, nach wie vor der Wein verfälcht werde. Abg. Schiller (Str.) verlangt ebenfalls scharfere einheitliche Kontrolle gegen Weinschmeckerei. Für die ausländischen Weine müsse der Deklarationszwang verlangt werden.

Abg. Deinhard (natlib.) führt aus, daß das Weingesetz zur Verbesserung der Zukunft geföhrt habe. Die Kontrolle sei unzulänglich, Kellnerkontrolle unzuverlässig; aber auch der Handel müsse besser kontrolliert werden. In Preußen sei eigentlich noch gar nichts geschehen, abgesehen von einigen kleinen Formalien.

Abg. Blankenhorn (natlib.) beklagt ebenfalls, daß Preußen, und zwar eigentlich nur noch

Gesicht bleibt düster wie zuvor, und er ist bleich wie der Tod.

Sie lehnt ihr lockiges Köpfchen an seine Schulter, und da er so beharrlich schweigt, plaudert sie weiter: „Du bist ein guter Dusch. Glaub' mir's: ich hab' Dich wirklich gern. Gerade weil Du niemals was unrechtes von mir verlangt hast, obwohl wir doch den ganzen Karneval mitammen durchgetanzt haben. Du bist besser als die anderen, und darum bin ich Dir gut. Aber hast Du mich denn auch ein klein wenig lieb?“

Er möchte laut anlachen, daß sie solche Frage an ihn richten kann, an ihn, der seit ihrer ersten zufälligen Begegnung auf dem Redontensaal alles für sie geopfert hat — seine Ehre, seine Zukunft, die ganze Hoffnungsfülle seines jungen Lebens. Alles hat er hingegeben, nur um diesen kurzen Karneval mit ihr zu durchtanzen, nur um Abend für Abend ihr fröhliches Lachen zu hören und in ihre sprühenden Augen zu blicken. Und sie fragt ihn, ob er sie liebt!

Ein paar heiße, stammelnde Worte, die er in ihre rosige Ohrenschmel flüstert, sind seine Antwort. Sie nickt und sieht freundlich zu ihm auf; doch das übermühtige Lächeln ist von ihren Lippen verschwunden. Plötzlich hebt sich wie in einem tiefen Seufzer ihre Brust.

„Wenn's nur immer so lustig bleiben könnte, wie im Fasching!“ sagt sie. „Aber das geht vorbei wie ein Champagnerausch, und hernach ist man wieder mitten d'rin im aranen Elend. Ja, schau mich nur an. Es ist schon so, wie ich sage. Dabei hab' ich eine kranke Mutter und drei kleine Ge-

schwister. Wenn ich dem Hanswirth nicht bis morgen Mittag 200 auf den Tisch zählen kann, liegen wir übermorgen alle miteinander auf der Gasse.“

Der junge Mann erschauert wie im Fieber. Er stöhnt auf und greift sich an die Stirn. „Weshalb, um Gotteswillen, hast Du mir das nicht früher gesagt — weshalb nicht vor zwei oder drei Tagen, als ich das Geld noch hatte?“

Mit einem Ruck hat sich der lockige Mädchenkopf von seiner Schulter entfernt. Mit einem Ausdruck grenzenlosen Erbarmens sind die dunklen Augen auf sein blaßes, verstörtes Antlitz gerichtet. Zwischen den schön geschwungenen Brauen aber ist plötzlich eine kleine scharf eingeschnittene Falte.

„Als Du's noch hattest? Was heißt das? Hast Du's denn etwa jetzt nicht mehr?“ Wenn er sie ansähe, würde er vielleicht feige genug sein, irgend eine Lüge zu stottern. Aber er stiert nur immer vor sich hin. Und die Drohung im Klang ihrer Stimme hat er wohl nicht gehört. „Nein, ich habe nichts mehr — nichts. Die zwanzig Mark für die Flasche Pommery waren das letzte.“

Er fährt auf und blickt verwirrt umher. Das häßliche, schrille Lachen, das da an sein Ohr gedrungen ist — es muß doch von anderswoher gekommen sein, als aus ihrem Munde. Aber in dem dämmrigen Lichthofe ist niemand außer ihm und seiner Kolombine. Und sie sorgt schon dafür, seine Zweifel zu zerstreuen. „Die Alma hatte also doch recht, als sie mich vor Dir warnte! Nimm Dich in acht, sagte sie, er steht ans wie ein Hungerleider,

Preußen allein, mit einer ordentlichen Kontrolle im Rückstande sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky meint, daß das Weingesetz gegen die Weinverfälschungen doch sehr durchschlagend gewirkt habe. Die Fabrikation geringwertiger Weine zu billigen Preisen habe stark abgenommen. Von dem „analfischen“, wie es früher hieß, sei es ganz still geworden. In verschiedenen Einzelstaaten werde die Kontrolle scharf geübt. Bei Preußen habe er in dieser Frage Schritte gethan. Aber er könne jetzt schon sagen, daß die einheitliche Kontrolle von Reich wegen doch ihre Schwierigkeiten habe. Das Reich könne nur die Grundzüge aufstellen. Man solle sich lieber in den Einzelstaaten an die Regierungen wenden, um da, wo dies erforderlich erscheine, auf eine bessere Kontrolle hinzuwirken.

Abg. Erüger (frei. Vp.): Unser Weinbau leide unter den Witterungsverhältnissen und deshalb dürfe die Einfuhr von Versuchswineinen nicht durch Zollmaßregeln erschwert werden.

Abg. V. d. Watershausen (Vund d. Landw.) erblickt eine große Gefahr für unseren Weinbau in dem zu umfangreichen Import von Trauben. Hierauf erfolgt Vertagung.

Präsident Graf Balckem sagt auf Anregung des Abg. Dr. Baasche (natlib.) zu, nach Erledigung des Etats des Innern die Krankengesetzgebung auf die Tagesordnung setzen zu wollen. Ferner auf Anregung des Abg. Müller-Sagan (frei. Vp.) möglichst bald die wichtigeren Gesetzliche der Wahlprüfungskommission auf die Tagesordnung zu bringen.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Gullmsee, 24. Februar. (Verschiedenes.) Der vom deutschen Volksverein in der Villa nova am 22. d. Mts. abgehaltene Unterhaltungsabend war so zahlreich besucht, daß der große Saal alle Teilnehmer nicht aufnehmen konnte. — Für die sogenannte „Wilde-Urlage“ ist die Erbauung eines Springbrunnens geplant. Auch hierüber soll in der am 26. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenversammlung Beschlus geföhrt werden. — Der Kaufmann Wodt erhielt heute mit der Bahn 4 Kisten Bäcklinge, wovon drei Kisten geöffnet und bestohlen worden sind. — Bei einer Schlägerei wurde der Arbeiter Andreas Redowski aus Dorf Birglau recht erheblich verletzt. Derselbe ist dem hiesigen Privatkrankenhaus zugeführt worden.

§ Gullmsee, 24. Februar. (Die zu bildende Drainagegenossenschaft Biontkowo-Grünfelde-Relbien) umfaßt ein Gebiet von 1318 Hektar mit 4946 Thaler Reinertrag. Die Ausföhrungskosten sind auf 254500 Mk. veranschlagt.

§ Gullmsee, 24. Februar. (Die projektierte normalspurige Anschlussbahn) von der Stadt Gullmsee nach dem Staatsbahnhof Gullmsee soll 2,25 Km. lang werden. Die gesamten Baukosten sind auf 240000 Mk. berechnet. Von sachverständiger Seite sind die Jahresausgaben auf 24905 Mk. veranschlagt. Um diese Kosten aufzubringen, würde von den für das Jahr veranschlagten 3555 Waggonladungen je 7 Mark Transportgebühren zu erheben sein.

König, 24. Februar. (Ueber die Sitte des Fortbetens des Weichselzopfes) wird dem „Kon. Tagebl.“ geschrieben: Als kürzlich 2 Serren in der Nacht von Vrsch kamen, trafen sie, gerade als die Kathhausuhr die Mitternachtsstunde verkündete, beim katholischen Kirchhofe ein. In der Nähe des Kirchhofthores bemerkten sie nun 2 Frauen, die einander gegenüberstanden und sich gegenseitig die Hände auf die Schultern gelegt hatten. Es ist dies die vorgeschriebene Stellung, die das Fortbeten der Krankheit einleitet. Die Serren reden die Frauen an, doch letztere gaben weder eine Antwort, noch machten sie eine Be-

wegung. Wäre solches geschehen, so hätten nach Ansicht dieser Leute die geheimnisvollen Gebete und Gebärden keine Wirkung gehabt, und der Mitternachtsgang hätte nochmals gemacht werden müssen. Ob die Gebete gewirkt und die Weichselzopfrägerin von ihrem Uebel befreit wurde, vermögen wir nicht zu sagen.

Elbing, 20. Februar. (Dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs), der über 500 Mitglieder zählt, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung einstimmig eine Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt, nachdem Elb. Budor einen Ueberblick über die Entwicklung und Thätigkeit des am 25. März 1901 gegründeten Vereins gegeben hatte. Redner erzählte im weiteren von der Leistungsfähigkeit des Vereins, von den Unternehmungen, die ihm die ostpreussische Eisenbahngesellschaft (Saffnerbahn), die Aktiengesellschaft Seebad Kahlberg, der landmännliche Verein und der Sängerkreis zugewendet haben, und theilte mit, daß vom Verein bisher 40 Anzeigebänder zu je 15 Mk. aufgestellt worden seien. Wie auf dem Elbinger, so seien auch auf dem Danziger, Dirschauener und Königsberger Bahnhöfe große Rahmen mit photographischen Landschaftsbildern von der Elbinger Umgebung angebracht. Der Verein wolle jetzt 250 solcher Rahmen, die je 30 und 20 verschiedene Photographien vereinigen, in Ost- und Westpreußen und dem benachbarten Teil von Posen, namentlich im Bromberger Bezirke vertheilen. Der Preis eines solchen Bildes stelle sich sonst auf mindestens 15 Mk., durch die Massenerstellung ermäßigen sich die Kosten auf 8 Mk. Ohne Verpackung und Risten, die 90 Wg. das Stück kosten, hat der Verein also für die 250 Bilder 2000 Mk. aufzubringen. Der Verein hofft, von der ostpreussischen Eisenbahngesellschaft eine Beihilfe von 1000 Mk. zu erhalten.

Dirschau, 23. Februar. (Schiffahrtseröffnung.) Da auf der Weichsel der Eisgang sein Ende erreicht hat und auch das Hochwasser wieder fällt, soll bei der voraussichtlich jetzt anhaltenden milden Witterung von Sonntag den 1. März ab die Schiffahrt auf der Weichsel eröffnet werden und wird als erster Frachtdampfer „Neptun“, Kapitän Wendt, von Danzig aus den Strom anwärts mit Stückgütern befahren.

Danzig, 24. Februar. (Ein polnischer Beleidigungsprozess) beschäftigt heute die Strafkammer. Wegen Beleidigung des Amtsgerichts in Danzig und des Oberlandesgerichts in Marienwerder hatten sich der Wikar Leo Gregoriewicz und der Befizer Gastowski aus Alt-Rischau zu verantworten. Der Anklage lag die seinerzeit vielerörterte Fehnworte des deutschen Kriegervereins in Alt-Rischau (15. Juni 1902) zugrunde, wobei es zu polnischen Kundgebungen kam, die in einer deutschen Zeitung mit solcher Schärfe besprochen wurden, daß sich 20 polnische Einwohner des Ortes beleidigt fühlten und den Befizer Gastowski beauftragten, bei dem Danziger Amtsgericht Strafantrag zu stellen. Die Erhebung der Anklage wurde abgelehnt. Nun wurde gegen den Redakteur der Zeitung beim Amtsgericht in Danzig eine Beleidigungsklage eingereicht, die jedoch zweimal zurückgewiesen wurde, weil einmal Namen und Wohnung des Redakteurs nicht genannt waren, und zweitens, weil einige Abschriften fehlten. Der Wikar setzte darauf eine geharnischte Erklärung an das Amtsgericht auf, worin er die gerichtliche Aufklärung als komisch, die Fragen nach Namen und Wohnung des Redakteurs als nach bezeichneter und erklärte, daß er in alledem nur eine Schikane des Gerichts erblicke, die daher komme, daß polnisch-katholische Leute einen deutschen Redakteur verklagen wollten, der sie polnische Sippe genannt habe. Ein ähnliches Schreiben sandte der Wikar an das Oberlandesgericht Marienwerder. Beide Schriftstücke wurden von dem Befizer Gastowski als Kläger unterschrieben. Der Wikar erklärte heute, daß er von den Behörden keine Zurückziehung erfahren und die Schriftstücke geschrieben habe, als er sehr gereizt gewesen sei. Der Befizer erklärte, die Schriftstücke unterschrieben zu haben, ohne sie gelesen zu haben. Als Rechtsanwältin von Palgatzki die ganze polnische Bewegung in seine Erörterung zog, kam es zwischen ihm und dem Landgerichtsdirektor Braun zu einer heftigen Auseinandersetzung. Unter Einwirkung verzichtete der Verteidiger schließlich auf

wenn er auch wie verrückt mit den Goldstücken herumwirft. — Ach, und ich habe mir den ganzen Karneval mit Dir verborgen — mit solchem Menschen — solchem Betrüger!

Sie steht vor ihm, als ob sie ihm an den Hals fahren wollte wie eine gereizte Kake. Aber da er sie nur immer wortlos anstarrt, lacht sie noch einmal schrill auf, dreht sich auf dem Absatz um, daß ihre kurzen Röckchen flattern und läuft in den Saal zurück.

Er macht keinen Versuch, sie zu halten. Ja, wenn sie sich nicht von ihm abgewandt hätte, würde er wahrscheinlich in der nächsten Sekunde vor ihr geknien sein. Denn sie hat sich vor seinen Augen plötzlich verwandelt wie die holden Genien im Märchenstuck, die nur ihr lichtiges Gewand abzuwerfen brauchen, um als schenklische alte Betteln dazustehen. Er ist ja noch so jung — kann zweihundzwanzig! Und sie war das erste Weib, das er geliebt hat. Muß ihn da nicht Grauen und Entsetzen packen vor dem Fikschterlichen, das sich ihm entfaltete?

Er hat alles hingegeben, um nur ein paar kurze Nächte hindurch das süße Lachen dieses Weibes zu hören! Er ist ein Dieb geworden, um sie mit Rosen schmücken und mit Champagner bewirthen zu können! Von allem Anbeginn hat er gewünscht, was seiner wartet, wenn das Defizit in seiner Kasse entdeckt wird. Aber der Kaufsch, der seine Sinne umnebelte, wenn er den warmen Hauch ihres Athems fühlen, wenn er ihre weiche Haut berühren, wenn er in ihre goldpunktierten Augen sehen durfte, er hat ihn alles vergessen lassen — alles! Und nun ist der Kaufsch verklogen — jetzt ist er nüchtern und wach —

weitere Ausführungen, weil er einen Ton, wie ihn der Vorleser ihm gegenüber anschlage, nicht gewohnt sei und nicht verstehe. Das Gericht billigte dem Wikar den Gehalt des § 193 (Bühnenbesetzung berechtigter Interessen) zu und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Gastowski wurde freigesprochen, weil das Gericht seinen Angaben Glauben schenkte, daß er nicht gewußt habe, was er unterschrieb.

Königsberg, 22. Februar. (Der Strafprozess) wegen Verbrechen wider das feindliche Leben wurde heute (Sonntag) früh 1/5 Uhr nach zweitägiger Verhandlung beendet. Angeklagt waren die 47 Jahre alte Hebamme Marie Ohlenberg, deren 29-jähriger Sohn aus erster Ehe Tischlergeselle Herm. Schlöffer, dessen 24-jährige Schwester Anna, eine unverheiratete Schwägerin der beiden Geschwister, die 27 Jahre alte Wilhelmine Quaschick und die 24-jährige Volkereidächterin Auguste Conrad, letztere aus Dobberhul im Kreise Ramin in Pommern. Der Ohlenberg wurden 7 Verbrechen ans § 218 des Str.-G.-B. zum Vorwurfe gemacht; die drei anderen weiblichen Angeklagten sollen die Hilfe der Ohlenberg nachgesucht und benutzt und der Sohn der Ohlenberg sich der Beihilfe schuldig gemacht haben. Bei Beginn der Verhandlung am Freitag früh fiel die Ohlenberg aufscheinend in Ohnmacht; sie erholte sich aber bald wieder und folgte der Verhandlung mit vollster Aufmerksamkeit, stellte sogar selbst Beweisanträge, denen der Gerichtshof theilweise auch Folge gab. Zur Kenntniß der Behörde sollen die Verbrechen der Ohlenberg durch den eigenen Gemann der Hebamme, der von ihr seit einem Jahre getrennt lebt, früher Briefträger war, aber disziplinär und gerichtlich bestraft wurde, weil er einen an seine Ehefrau gerichteten Brief widerrechtlich geöffnet hatte, gekommen sein. Die Hebamme Ohlenberg erhielt eine Buchstrafe von 3 1/2 Jahren und tritt. Frau Conrad und die unverheiratete Quaschick wurden zu je 8 Monaten, die Anna Schlöffer zu 6 Monaten und deren Bruder zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gydtubnen, 23. Februar. (Wölfe.) Herr Oberförster Saint Paul nebst Bruder haben auf einer ruffischen Jagd in Bessani bei Wilna zwei große Wölfe erlegt. Mit dieser Jagdbeute haben sie vorgestern Abend über Gydtubnen nach Rastawen zurück.

Remel, 21. Februar. (Einen schlimmen Ausgang) hat ein Vorgang genommen, wie er sich bei unseren unteren Bevölkerungslagen öfters abspielt. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wollte der im Materialgeschäft von Rosenberg beschäftigte 14-jährige Lehrling Paul Vonschard von hier Korten schneiden und benutzte dazu ein Taschenmesser des 24-jährigen Hausmanns Martin Anties, das er zu diesem Zwecke auf dem Hofe des Grundbesitzers schärfte. Anties gestellte sich zu ihm und machte die scherzhaft Bemerkung, daß das Messer eine gute Abwehrwaffe sein müsse. Dabei ließ er im Scherz auf Vonschard zu, der das geöffnete Messer vor sich in der Hand hielt, kam ihm zu nahe und rannte mit dem Obertheil gegen die Messerblende, ohne daß er es spürte. Erst eine Weile später meinte er, im Wein steche es ihm, er werde nach dem Stall gehen und nach der Ursache sehen. Der Beihilf ging ebenfalls vom Hofe fort, begab sich aber gleich nachher ebenfalls in den Stall, um sich zu überzeugen, was dem Anties zugefallen sei. Vonschard fand ihn gleich daliegen und aus einer geöffneten Ader das Blut austreten. Sofort wurde ein Arzt geholt, der auch schnell zur Stelle war und die Wunde verband. Doch hatte der Kranke bereits zu großen Blutverlust erlitten. Trotzdem er sofort Aufnahme im Krankenhaus und die beste Pflege fand, erlag er doch abends gegen 9 1/2 seiner Verletzung.

Posen, 23. Februar. (Der Fahrenhirschenbrief des Herrn Erzbischofs Dr. von Stablewski) ist gestern von den Kanzeln verlesen worden. Im Eingange erwähnt der Erzbischof seine im Jahre 1893 unternommene Romfahrt, bebauert, daß ihm kein Gesundheitszustand nicht erlaubt, zum Papstbesuch nach Rom zu eilen und feiert Leo XIII. als den Beschützer der wahren Kultur. Dann berührt der Erzbischof die allgemeine Klage über die beständig fortschreitende Untergrabung jeder irdischen Autorität im häuslichen und öffentlichen Leben und

„Droschke — Herr Graf?“ Klingt es hinter ihm drein, als er mit hochgeschlagenem Kasketragen in den fahl aufdämmernden Wintermorgen hinaustritt. Und er ist nüchtern genug, um leise vor sich hin zu lachen bei dem Gedanken, daß er nicht einmal Geld genug haben würde, um eine Droschke zu bezahlen.

Ein paar Arbeiter mit früh gealterten, durchfurchten Gesichtern gehen schweren Schrittes an ihm vorüber. Sie trotzen schweigend neben einander her, ihrer Arbeitsstätte zu, und jeder von ihnen trägt eine verbeulte blecherne Kaffeekanne in der Hand.

„Chrlische Menschen!“ denkt der junge Mann, und ein Gefühl ungenügenden Neides steigt heiß in seiner Brust empor. „Chrlische Menschen!“ — Wer doch mit ihnen tauschen könnte — oder mit dem stumpfsinnig dreinschauenden Kutsher da an dem zu Markte rumpelnden Bauernwagen! Oh, wie glücklich sie sind — wie unermesslich glücklich!

Und er zieht den Kopf noch tiefer in den hochgeschlagenen Keagen seines Ueberziehers hinein. Ein Frösteln läßt ihn über den Rücken herab, als er an einem Schutzmann vorübergeht. Vielleicht ist es ja derselbe, den man morgen — nein, heute noch ausschicken wird, ihn festzunehmen.

Ein blaßes, übermäßig aussehendes Mädchen von dreizehn oder vierzehn Jahren tritt ihm in den Weg.

„Kaufen Sie mir was ab, lieber, gnädiger Herr Baron! Die ganze Nacht habe ich nichts verdient. Und ich habe eine kranke Mutter zuhause und drei kleine Geschwister.“

Er kann nicht widerstehen, er muß laut ansprechen, sodas die kleine Händlerin erschrocken zurückweicht, weil sie ihn für einen Betrunknen hält.

mannt, den Vertretern dieser Autorität die gebührende Ehrfurcht zu erweisen; das immer stärkere Mittel an der menschlichen Autorität ist nur die notwendige Folge der Aufsehung gegen die geoffenbarte göttliche Autorität, die in der katholischen Kirche am kräftigsten zum Ausdruck gelangt. Der Papst sei die höchste geistliche Autorität in der Welt, seine Gewalt sei im vollen Sinne des Wortes eine Herrscher Gewalt. Zum Schluß wendet sich der Erzbischof an die Jugend: „Es giebt noch einen Theil der Jugend, der freilich eigentlich den Namen Jugend nicht verdient: Ich meine jene, die, aller Ideale und jeder höheren Lebensrichtung bar, an erster Verursacher und an der Aneignung tüchtiger Kenntnisse Eitel empfinden, die nur durch äußere Formen ihre innere Hohlheit verdecken. Ja, es giebt unter ihnen sogar solche, welche jegliche Autorität des Alters und des Verdienstes frech verhöhnen und sich ihrer Laster noch vor anderen rühmen. Einer solchen Jugend gegenüber, die innerlich schon veraltet ist, sehe der gesunde Theil der Jugend aller Stände und die Gesellschaft überhaupt alle Rücksichten der Nachsicht beiseite und lasse sie ihren tiefsten Absehn fühlen, solange sie sich nicht bessert.“ Dem Fahrenhirschen sind die Fahrengebete beigelegt.

Zur Geschichte des masurischen Kanals.

(Nachdruck verboten.) An der soviel umstrittenen Kanalvorlage wird, wie die letzten Tage bewiesen haben, im Schoße der königlichen Staatsregierung ruhig fortgearbeitet. In welcher Gestalt sie den preussischen Landtag beschäftigen wird, ist nicht voranzusehen. Es ist auch ungewiß, ob das für den preussischen Osten so wichtige masurische Kanalprojekt in die Vorlage aufgenommen werden wird. Als ein Theil des großen Kanalprojektes ist aber füglich der masurische Kanal (Seentkanal) zu betrachten. Dem Ausbau desselben stellen sich jedoch fortgesetzt Schwierigkeiten entgegen, und doch ist der Plan ein uralter. Die ostpreussische Seentplatte ist allgemein bekannt. Zwischen den masurischen Städten Johannisburg und Kitzballek liegt der 120 Quadratkilometer große Spirdingsee, weiter nördlich bei Bögen der 25 Quadratkilometer große Lögener- oder Löwentinsee und von diesem durch eine schmale Landzunge getrennt der 104 Quadratkilometer große Manersee. Im Osten und Westen davon sind zahlreiche größere oder kleinere Seen inmitten herrlicher Laub- und Nadelholzwälder vorgelagert, deren Fisch- bzw. Holzreichtum hohe Erlöse bringt. Im Norden zieht nach Westen an Königsberg vorüber der größte Fluß Ostpreußens, der Pregel, der in das frische Hoff mündet und von Silden die fischreiche Aue ansummt.

Was lag daher näher, als den Pregel mit der Aue und den großen masurischen Seen durch eine Wasserstraße zu verbinden! Schon der bedeutendste Hochmeister des deutschen Ritterordens, Winrich von Knipode, hatte bei einer Besichtigung der masurischen Seen im Jahre 1379 die Ansicht geäußert, die damals mit dichten Wäldern umgebenen Seen mit dem Pregel durch einen schiffbaren Kanal zu verbinden. Der Plan gelangte aber nicht zur Ausführung und kam auch unter dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm nicht zustande, der im Jahre 1681 den Generalquartiermeister v. Scheidle mit der Untersuchung des Projektes betraute. Den ersten König von Preußen, Friedrich I., verhielten die leeren Staatskassen an der Ausführung des masurischen Kanals, und erst König Friedrich der Große ließ im Jahre 1764 die Angelegenheit regeln, weil er eine bequemere Verbindung der Seen mit dem Pregel auf diese Weise herzustellen hoffte. Nach etwa 4 Jahren war so eine 150 Meter lange Wasserstraße von Auerburg bis Johannisburg hergestellt, welche in erster Reihe die Holzflößerei fördern sollte. Der Kanal hatte aber nur eine örtliche Bedeutung, und weil der König für die Instandhaltung nur 100 000 Thaler bewilligt hatte, die Ausgaben aber 360 000 Thaler erforderten, so ließ der König die Arbeiten unverzüglich einstellen. Die Ergebnisse standen mit den Ausgaben nicht annähernd in einem rechten Verhältniß.

Dasselbe Lied — wörtlich dasselbe! Bieleicht singt seine Colombine es auch schon seit ihrem dreizehnten Jahr. Ob sie nun Streichhölzer feilbieten oder Blumen oder girrendes Lachen und fimmerwirdende Mücke — der Kefraun bleibt also immer der gleiche! Und man nimmt ihnen alles willig ab, selbst wenn man's mit seiner Ehre bezahlen muß, mit seinen Zukunftshoffnungen, mit seinem Leben!

Er hat dem Mädchen vierzig Pfennige gegeben — mehr war in seinen Taschen nicht zu finden. Aber er hat noch ein paar Zigaren in seinem Ein und mit einennmal dreht er sich kurz entschlossen um, sie dem Schutzmann anzubieten. Der nimmt sie zögernd und dankt freundlich.

„Gut amüßst?“ fragt er. „Na, jetzt ist's Zeit auszuschlafen. Wir haben ja schon längst Aschermittwoch.“

„Ja wohl, Zeit auszuschlafen —“ wiederholt der junge Mann lächelnd; „einen Kaufsch muß man verschlafen, recht gründlich und lange, das ist das Beste, nicht wahr?“

Er grüßt und geht, aufrecht und schnell wie jemand, der es eilig hat, an sein Ziel zu gelangen.

Glücklicherweise ist der Fluß nicht gefroren. Ein kaltes Bett; doch man schläft darin schneller ein als in den weichsten Daunnen. Und man ist sicher vor bösen Träumen und schlimmen Erwachen — ganz sicher!

Ein Matschen, wie wenn man einen schweren Stein ins Wasser wirft, ein kurzes Plätschern an der gemauerten Uferböschung. Aber niemand hat's gehört. Und der Tag zieht heran mit seiner Fülle von Leben wie immer — der Aschermittwoch.

König Friedrich Wilhelm IV. ließ die verfallenen Kanalanlagen zwar wieder herstellen, an den weiteren Ausbau dachte der König aber nicht, und so ruhte das Kanalprojekt, bis es König Wilhelm I. wieder aufnehmen ließ und das preussische Abgeordnetenhaus im Jahre 1874 aufgrund der aufgestellten Baupläne als erste Bauacte 500 000 Thaler genehmigte. Der Bau scheiterte indessen wieder, weil die angrenzenden Ortsbefizer die unentgeltliche Herabgabe von Grund und Boden verweigerten. Als nun im Jahre 1878 die Eisenbahnstrecke Allenstein-Johannisburg-Dch.-Insterburg dem Verkehr übergeben wurde mit der Gesamtlänge von 276 Kilometern, gerieth das masurische Kanalprojekt mehr und mehr in Vergessenheit. Die Industrie- und Handelswelt Ostpreußens ließen es aber nicht mehr ganz aus den Augen, und als die beiden landwirtschaftlichen Zentralvereine in Königsberg und Gumbinnen das Kanalprojekt wieder von neuem aufnahmen, Verhandlungen beraufstallten und sachmündliche Untersuchungen anstellen ließen, bewilligte der ostpreussische Provinziallandtag eine Beihilfe von 3000 Mark zu den Vorarbeiten.

Der mit der Untersuchung betraute Bauvath a. d. Dek. aus Hannover bereifte im Jahre 1893 das masurische Seengebiet und erstattete ausführlichen Bericht. Ebenso wurde ein Gutachten des auf dem Gebiete des Wasserbaufachs bekannten Professors Inge-Vachen über den masurischen Kanal eingeholt, das sich für denselben ausspricht. Die Folge beider Gutachten war, daß der ostpreussische Provinziallandtag im Jahre 1898 zur Erwerbung von Grund und Boden für den zu erbauenden Schiffahrtskanal 200 000 Mark bewilligte, sodas von den Angrenzenden nichts oder wenig aufzubringen gewesen wäre.

Die neue Wasserstraße zwischen Johannisburg und Königsberg würde nach den vorliegenden Plänen 211 Kilometer haben. Die Breite des Wasserlaufes soll 19 Meter, die Sohlenbreite 12 Meter betragen und nur 2 Meter Tiefe für große Wittimen, das sind breite, flache Fahrwege. Das bei den Gefälligkeiten abfließende Wasser soll zur Erzeugung von Elektrizität verwendet werden. Die ganze Ausführung sollte 17 Millionen Mark kosten.

Als die vielumstrittenen Kanalvorlage im Februar 1901 wieder den preussischen Landtag beschäftigte, war der masurische Kanal nicht mit aufgenommen. Ob er bei einer erneuten Behandlung der Kanalvorlage wieder aufstehen wird, bleibt abzuwarten. Für den masurischen Güterverkehr und Handel würde er zweifellos einen großen Fortschritt bedeuten. Es fragt sich nur, ob er das hohe Anlagekapital entsprechend verzinsen würde.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 26. Februar. 1901 † Charles de Wimpffen, Ueberbringer der französischen Kriegserklärung. 1871 Bräutlingarfreiden von Versailles. 1861 † Fürst Ferdinand von Bulgarien. 1852 † Thomas Moore, berühmter englischer Dichter. 1849 Windischgrätz Sieg über Dembinski bei Kapolna. 1823 † John Kemble, berühmter englischer Schauspieler. 1815 Napoleons Flucht von Elba. 1802 † Viktor Hugo, berühmter französischer Dichter. 1786 † Francois Arago, einer der größten Physiker und Mathematiker der neueren Zeit. 1726 † Maximilian II., Emanuel, Kurfürst von Bayern, Vater Karls VII., deutschen Kaisers. 1668 Frieden zu Roskilde zwischen Schweden und Dänemark. 1266 Schlacht bei Benevent, König Manfreds Tod.

Thorn, 24. Februar 1903. (Ordensverleihung.) Dem stabs- und Bataillonsarzt Dr. Loew im Infanterieregiment Nr. 61, kommandirt zur Beobachtung in Tcheran, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. d. Mts. der rote Altordeu 4. Klasse verliehen. (Personalien.) Dem Kreiscommunal- und Kreisparassenrentanten Otto Stüb zu Strasburg ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

(Personalien bei der Post.) Versetzt sind der Postpraktikant Benzol von Culm nach Danzig, der Ober-Postpraktikant Harald von Martenwerder nach Dirichau, die Postassistenten Wojciechowski von Konitz nach Schulitz, Böhnert von Barop nach St. Chlan, Köpfer von Grandenz nach Brauns, Radewald von Bergen a. N. nach Bilschewer. Der Oberpostassistent Wittmann in Carthaus hat die Postsekretärfunktion beibehalten.

(Gefechtsübung der Thorer und Grandenzer Truppen.) Infolge der milden Witterung ist die für den 27. und 28. d. Mts. angelegte Gefechtsübung von Truppenheilen der Garnisonen Thorn und Grandenz verschoben, sie findet erst dann statt, wenn wieder Frostwetter eintritt, damit keine Kurlbeschädigungen entstehen.

(Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Edward W. Goldbeck in Danzig. Auf eine getheilte Lenkvorrichtung für Fahrräder ist von Heinrich Madenroth in Danzig ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: Möbelöffner aus Schienen, welche unter sich und mit den Gefachen, sowie mit den Achsen in zwangsläufiger Verbindung stehen, für W. Engelbrecht in Königsberg.

(Vortrag.) Ueber die „Roz von Rom-Bewegung“ in Oesterreich hielt Herr Wikar Ronkch aus Krenns bei Wien, der auch in diesem Winter wieder die Provinzen Ost- und Westpreußen bereist, gestern Abend in der altkatholischen Kirche einen Vortrag, der durch ein ausgezeichnetes Kirchenkonzert — Orgel, Chor und ein herrliches Tenorsolo — eingeleitet wurde. Die Spitze seines Vortrags, sagte Redner, richte sich nicht gegen die katholischen Deutschlands, die ättlich und geistig hoch über den Desterreichs ständen; auch nicht gegen die katholischen seines Vaterlandes schledtbin, deren Glauben er achte, sondern lediglich gegen den Ultramontanismus, d. h. die Vermischung des Reiches Gottes mit dem Reiche dieser Welt, die Verquickung der Religion mit der Politik. Leiber sei in Oesterreich die Generation von Geistlichen, welche den Benediktinergeist der Wölbe hätten, im Absterben begriffen, während die jüngeren fast sämmtlich ultramontan seien, d. h. nicht nur Seelsorger, sondern Herrscher sein und die Macht der Kirche um jeden Preis ausbreiten wollten. Hiergegen gelte es den Kampf aufzunehmen. Im ganzen seien bisher in Oesterreich 35 000 Katholiken zum Proteftantismus oder Ultrakatholizismus übergetreten. Im Jahre 1902 seien 21 Kirchen und Kapellen (davon 12 in Wöhrten) gebaut, 18 Kirchenbauvereine gegründet, 7 Glocken geweiht, 9 Grundsteinlegungen erfolgt, 15 Predigtstationen eingerichtet, 8 Vikariate geschaffen und in 28 Städten zum erstenmale wieder seit der Reforma-

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weisshof, sowie des ehemals Loewenberg'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

- a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
 - b. " " 12 = 3,54 "
 - c. " " 13 = 3,62 "
 - d. " " 14 = 2,80 "
- Tage bei Neu-Weisshof zum Teil dicht an der Ringstraße,
e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Sautenstraße dicht am Wasserwerk,
f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha, g. " " 29 = 2,26 " an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,
h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals Loewenberg'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.
- Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitag von 9-11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathshaus 2. Et., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weisshof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathshaus eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren besprochen werden.
- Thorn den 10. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewordenen Beiträge zur städtischen Feuer-Sozialitäts-Kasse für das Jahr 1903 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsvoller Einziehung, an unsere Kassenkasse zu entrichten.

Thorn den 16. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

- Die Lieferung der zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Pflüger des Weisenhauses und Kinderheims für 1903/04 erforderlichen Materialien und zwar:
- 20 Strohjackenwand,
 - 43 Lateneinwand,
 - 32 graues Konmissluch,
 - 15 schwarzes Konmissluch,
 - 30 Wollequin zu Westen,
 - 160 Kalanuk,
 - 200 Dowlas,
 - 100 Kleiderneffel,
 - 44 Barchent,
 - 25 Talleinwand,
 - 20 gestreifte Schürzenleinwand,
 - 20 blaue Schürzenleinwand,
 - 60 Kauling,
 - 4 1/2 Dg. weißleimene Taschentücher,
 - 1 1/2 weiße Handtücher,
 - 4 Küchenhandtücher,
 - 8 kg blaue Strickbaumwolle,
 - 5 Draht,
 - 4 Strickwolle
- sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.
- Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum 15. März 1903 in unserem Bureau IIa (Zentralbüreau) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift:
- Lieferung von Stoffen zur Bekleidung zc. der Pflüger der Weisenanstalten pro 1903/04.
- Die Lieferungsbedingungen liegen im genannten Bureau aus.
- In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.
- Thorn den 18. Februar 1903.
Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Elektrische Haustelegraphen und Telephonanlagen

werden streng sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
gegründet 1874
Thorn, Grabenstraße 14.

Zentral-Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen, Fahrräder, Automobils-Wagen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Musikautomaten aller Systeme, sowie Anlage von Haustelegraphen.

Infolge langjähriger Tätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

W. Kafasias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,**

dessen wesentliche Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindefeuerzählende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthofen im städtischen Krankenhaus. Außerdem wird den Diensthofen nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gefinbedienst erkrankten sollten. Dagegen können Diensthofen, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstatet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Heilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der eingekauften und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkassende den Einkaufschein auf das Kalenderjahr ausständig, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthofen werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthofen kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitswechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthofen derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthofen anmelden und für sie die Beiträge bezahlen. Ein Diensthofe der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthofen haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthofen muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei eingekauften, die vor dem Jahr nicht angemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter (Diensthofe, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspfllege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufs-scheines dem Buchhalter der Krankenkassende (Nebenkassende im Rathshaus) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniss berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthofen nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkassende zu zahlen. Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch Handversteherlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für tranenversicherungs-pflichtige Beihilfinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrern zuvor Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkassende beantragt und durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:

- a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.
- b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gefamnten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukauften Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.
- c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und Beihilfinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechsmonatigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.
Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Uniform- und Zivil-Garderoben

liefert tadellos sitzend

W. F. Reimann, Gerechteste 16.

Das **Wanderer-Fahrrad**

ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschickten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das Wanderer-Motor-zweirad verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.

Vertreter: **Walter Brust, Thorn, Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.**
Fernsprecher Nr. 308.

Handschuh-Fabrik

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

F. MENZEL, Handschuhe, Hosenträger, Cravatten

Thorn, Breitestrasse 40.

Entzückend schön putzt Metall-Putz-Glanz

Amor.

Bestes Metall-Putzmittel.

Überall zu haben in Dosen à 10 Pfennig.

Fabrikanten: **Lubszynski & Co., Berlin N.O.**

Saison-Neuheiten

in **Fantasie-Hüten** und **Mützen,**

aus **dauerhaften Stoffen und Filzen** gearbeitet, für **Herren, Knaben u. Kinder** empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37.

Sand Aus gewöhnlichem Sande und einem geringen Kalkzusatz kann man die **vorzüglichsten Mauer-, Verblend- u. Façonsteine, Dachziegel und Flurplatten** billig herstellen.

Die Produkte sind in Qualität den besten aus Thon od. Zement gefertigten weit überlegen!

bring!

Stahl u. Eisen Aktiengesellschaft vorm. Jul. Soeding & v. d. Heyde Hoerde in Westf. Jede Auskunft kostenlos!

Geld!

Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver ohne Papier

darüber den Lungen nicht nachtheilig.

Ärztlich empfohlen Seit Jahren bewährt Wirkungsvoll

Bestandth.: Nitr. Stechapfel 40, Lobellienkraut 30, Grindel robust 20, Brauchyladakraut 10.

Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1.50. Carton Cigarillo's " 1.50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
- Weinkarten
- Tanzkarten
- Tafelliedern
- Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfehlen sich die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

100 Zentner **Magdeb. Sauerkohl**

in Gebinden von 2 1/2 bis 3 Zentner, pro Zentner 6 Mark Brutto für Netto offerirt

P. Begdon.

Empfehle **feinste Mettwurst,** nach Braunschweiger Art, reines Schweinefleisch, Pf. 80 Pf., sowie täglich **frische Bratwurst** in vorzüglicher Güte.

Gustav Jordan, Thorn III, Meissenstr. 88.

5-600 Mark zur 2., aber sicheren Stelle gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 möbl. Wohnung in Durschgang. Sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Gegen **Husten und Heiserkeit** empfehlen wir unsere nicht verschleimenden **Malz-Extrakt-Bonbons.**

Preis pro Packt 25 Pf.

Anders & Co.

Kanarienvögel, fleißige, liebevolle Sänger, Stamm Erntes. Vielfach prämiert, erhielt und empfiehlt a. St. 8 und 10 Mk.

G. Grundmann, Breitestrasse 37.

Gartenerde, etwa 50 Jahren, giebt billig ab **Gustav Ackermann, Meissenstr. 3.**

Laden, Gerechteste 8/10, mit angrenzender Wohnung und großen Lagerellern von sofort zu vermieten, evtl. auch getrennt.

G. Soppart, Bachestr. 17.

Ein Laden in der 1. Etg., Breitestr. 46, von sof. oder später zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Ein Laden ist in meinem Hause Coppenicusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.

W. Zielke.

Gut möbl. Zimmer zu verm. **Gerechteste 30, III.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Serberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Et.**

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf **B. 2 B. u. Benl. Gerechteste 17, III.**

Möbl. Zimm. z. verm. **Bachestr. 18.**

Hochherrschafliche Wohnung m. allem Zubeh., Pferde stall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebrock** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu befehen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 24, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11-1 Uhr.

2 ff. möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten.

Zu erfragen **Altstäd. Markt 27.**

2 Läden und Wohnungen, von 3 und 4 Zimmern mit Zubeh., vom 1. April 1903, im Neubau **Melkenstraße 114,** zu verm. Näheres bei **A. Tausel, Gerechteste 25.**

Eine möbl. Wohnung mit Burchengelass vom 15. Februar zu vermieten **Gerechteste 11/13.**

Hochherrschafliche Wohnung, 6 Zimm. mit Zub., Pferde stall, Wagenremise, v. 1. April d. Js. zu vermieten **Friedrichstr. 10/12, II.**

Meine im Chelowski'schen Hause **Breitestrasse 22, III** belegene **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Badezimmer und allem Zubeh. ist umständehalber sofort oder zum 1. April zu vermieten.

Junieller Loewenson.

Gut renovirte Wohnung, 3 Zimmer, große helle Küche sogleich oder z. 1. April f. 85 Thaler z. verm. **Bäckerstr. 26, II.**

Freundl. Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. **Schuhmacherstr. 24, III, v.**

Wohnung, 4 Zimmer, Entree und allem Zubeh., ist in der 1. Etage des Hauses **Tuchmacherstraße 11** vom 1. April d. Js. zu vermieten.

In meinem Hause **Fischerstraße 7** ist noch eine **Familienwohnung** von 2 Zimmern und Küche von sof. od. später auch als Sommerwohnung z. v. Näh. b. C. Gannott, Bogartämpe.

Schloßstraße 14, 3 Et., eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., **Serberstraße 29, 2 Et.,** eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten.

L. Fabes.

Meine Wohnung zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu vermieten **Seiffengeßstraße 6.**